

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Lehrplan für die Fachakademie für Sozialpädagogik

1. und 2. Studienjahr

August 2003

Die Lehrpläne wurden mit KMS vom 28.08.2003 Nr. VII.5- 5 S 9410/1-8-7.48 161 zur Erprobung zugelassen. Sie treten mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 im ersten Studienjahr und ab Schuljahr 2004/2005 im zweiten Studienjahr in Kraft. Die Erprobungsphase endet mit dem Schuljahr 2005/2006.

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastr. 1,
81925 München, Telefon 089/9214-2183, Telefax 089/9214-3602
Internet: www.isb.bayern.de

Herstellung und Vertrieb:

Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier,
Nailastraße 5, 81737 München, Telefon 089/6242970, Telefax 089/6518910
E-Mail: a.hintermaier@t-online.de

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG	SEITE
1.1	Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie	1
1.2	Ordnungsmittel und Stundentafel	1
1.3	Leitgedanken für den Unterricht	3
1.4	Verbindlichkeit des Lehrplans	5
1.5	Berufsbezogene Vorbemerkungen	5
1.5.1	Lernfeldorientierte Lehrpläne in der Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher	5
1.5.2	Die Erzieherausbildung	6
1.5.3	Beitrag der Fächer zur Erzieherausbildung	8
2	LEHRPLAN	
2.1	Übersicht über die Lernfelder	17
2.2	Übersicht über die Zeitrichtwerte	18
2.3	Lernfelder, Zielformulierungen, berufliche Aufgabenstellungen und verbindliche Fachinhalte	
	Lernfeld 1: Werte und Werthaltungen	19
	Lernfeld 2: Bildung und Bildungsprozesse	24
	Lernfeld 3: Wahrnehmen, Beobachten und Erklären	30
	Lernfeld 4: Methodisches Handeln	36
	Lernfeld 5: Ästhetische Erfahrung, Ausdruck und Gestaltung	42
	Lernfeld 6: Kommunikation und Interaktion	47
	Lernfeld 7: Kooperation und Koordination	52
2.4	Pflichtmodule	57
3	ANHANG	
	Mitglieder der Lehrplankommission	58

1 EINFÜHRUNG

1.1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Fachakademie wird bestimmt durch die Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern sowie durch das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, insbesondere durch den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist:

Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen. Bei der Erfüllung ihres Auftrags haben die Schulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zu achten.

Die **Fachakademie** ist gemäß Art. 18 BayEUG eine Schule, die durch eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung auf den Eintritt in eine angehobene Berufslaufbahn vorbereitet.

Die Gesamtausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher gliedert sich in eine mindestens zweijährige berufliche Vorbildung und eine dreijährige Ausbildung.

Bei erfolgreichem Ausbildungsabschluss wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Erzieherin“ bzw. „Staatlich anerkannter Erzieher“ verliehen.

Der Besuch der Fachakademie soll die Studierenden dazu befähigen, in Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendarbeit sowie in anderen sozialpädagogischen Bereichen als Erzieherin /als Erzieher selbstständig tätig zu sein.

1.2 Ordnungsmittel und Stundentafel

Den Lehrplänen liegt die Schulordnung für die Fachakademien für Sozialpädagogik vom 4. September 1985, zuletzt geändert durch Verordnung vom 06. September 2001, zugrunde.

Studentafel

Den Lehrplänen liegt die folgende Studentafel zugrunde:

Pflichtfächer	1. und 2. Studienjahr	
	Gesamtwochenstunden	Gesamtjahresstunden
Pädagogik/Psychologie/ Heilpädagogik ¹	10 (davon 1 Std. Modul)	400
Sozialkunde/Soziologie ²	3	120
Mathematisch- naturwissenschaftliche Erziehung	2	80
Ökologie/Gesundheitserziehung	2	80
Recht und Organisation	2	80
Literatur- und Medienpädagogik	3	120
Englisch ³	3	120
Deutsch ²	4	160
Theologie/Religionspädagogik, nach Konfession ^{1, 4}	3 (davon 1 Std. Modul)	120
Praxis- und Methodenlehre mit Ge- sprächsführung ¹	8 (davon 2 Std. Modul)	320
Kunst- und Werkerziehung ^{1, 5}	7 (davon 1 Std. Modul)	280
Musik- und Bewegungserziehung ^{1, 6}	7 (davon 1 Std. Modul)	280
Übungen ⁷	6	240
Sozialpädagogische Praxis	12	480
Zusatzfach Mathematik ⁸	6	240
Wahlfächer Gemäß § 7 Abs. 3 FakOSozPäd		

¹ Fächer mit Modulanteilen (d.h. Stundenanteilen, die inhaltlich - durch verschiedene Lehrplanangebote zur Auswahl - disponibel für die Fachakademien sind)

² Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen.

³ Bei einer Teilnahme an der Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife ist in diesem Fach die schriftliche Ergänzungsprüfung abzulegen.

⁴ Bzw. ethische Erziehung gem. § 8 FakOSozPäd

⁵ Davon 3 Stunden Kunsterziehung und 3 Stunden Werkerziehung

⁶ Davon 3 Stunden Musikerziehung, 1 Stunde Rhythmik und 2 Stunden Sporterziehung

⁷ Übungen zu sozialpädagogischen Arbeitsfeldern und zu ausgewählten Fachbereichen; sie dienen der Vertiefung und der persönlichen und beruflichen Schwerpunktsetzung. Der Bezug zu einem Lernfeld, zu den Fächern, zu den Förderschwerpunkten, zu ausgewählten Arbeitsfeldern oder Zielgruppen muss deutlich werden.

⁸ Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen, sofern eine nicht auf bestimmte Studiengänge beschränkte Fachhochschulreife erworben werden soll.

1.3 Leitgedanken für den Unterricht

Im BayEUG wird gefordert, die Fachlehrpläne aufeinander abzustimmen. Dies betrifft sowohl die Ziele als auch die Inhalte und Arbeitstechniken. Die Abstimmung der einzelnen Lehrpläne untereinander soll fächerübergreifendes und teamorientiertes Arbeiten im Unterricht unterstützen.

In der beruflichen Bildung ist der Begriff der Handlungsorientierung ein wichtiger Bezugspunkt der pädagogischen Arbeit. In einem pragmatischen Ansatz für die Gestaltung handlungsorientierten Unterrichts sind auf der Grundlage lerntheoretischer und didaktischer Erkenntnisse folgende Orientierungspunkte zu nennen:

- Didaktische Bezugspunkte sind Situationen, die für die Berufsausübung bedeutsam sind (Lernen für das Handeln).
- Den Ausgangspunkt des Lernens bilden Handlungen, möglichst selbst ausgeführt oder aber gedanklich nachvollzogen (Lernen durch Handeln).
- Handlungen müssen von den Lernenden möglichst selbstständig geplant, durchgeführt, überprüft, ggf. korrigiert und schließlich bewertet werden.
- Handlungen sollten ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern, z. B. technische, sicherheitstechnische, ökonomische, rechtliche, ökologische, soziale Aspekte einbeziehen.
- Handlungen müssen in die Erfahrung des Lernenden integriert und in Bezug auf ihre gesellschaftlichen Auswirkungen reflektiert werden.
- Handlungen sollen auch soziale Prozesse, z. B. der Interessenerklärung oder der Konfliktbewältigung, einbeziehen.

Das bedeutet, dass in den Lehrplänen die Ganzheitlichkeit beruflichen Lernens deutlich werden soll, kooperative und schülergesteuerte Formen des Lernens gefördert und methodische und soziale Kompetenzen gezielt aufgebaut und erweitert werden sollen. Innovative Formen des Unterrichtens wie Projektunterricht und fächerübergreifendes Arbeiten unterstützen diese Bildungsziele.

Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel. Geplantes schulisches Lernen erstreckt sich dabei auf vier Bereiche:

- Aneignen von bildungsrelevantem Wissen;
- Einüben von manuellen bzw. instrumentellen Fertigkeiten und Anwenden einzelner Arbeitstechniken, aber auch gedanklicher Konzepte;
- Produktives Denken und Gestalten, d. h. vor allem selbstständiges Bewältigen berufstypischer Aufgabenstellungen;
- Entwickeln einer Wertorientierung unter besonderer Berücksichtigung berufsethischer Aspekte.

Diese vier Bereiche stellen Schwerpunkte dar, die einen Rahmen für didaktische und methodische Entscheidungen geben. Im konkreten Unterricht werden sie oft ineinander fließen.

Der Unterricht muss den Studierenden die Möglichkeit bieten,

- erweiterte Kenntnisse aus dem Fachbereich zu erwerben,
- theoretische Kenntnisse durch praktische Übungen zu vertiefen,
- sich neue Themenbereiche selbstständig mit Hilfe unterschiedlicher Medien zu erarbeiten und zu präsentieren,
- gemeinschaftliche Lösungen im Team zu entwickeln,
- die Arbeit nach ethischen, ökologischen und ökonomischen Kriterien zu gestalten,
- ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern,
- Schlüsselqualifikationen für die berufliche Tätigkeit zu entwickeln.

Die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ist das grundsätzliche didaktische Anliegen der Berufsbildung. Für die Fachakademie heißt das: Theoretische Grundlagen und Erkenntnisse müssen praxisorientiert vermittelt werden und zum beruflichen Handeln befähigen. Neben der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen und der Einübung von Fertigkeiten sind im Unterricht verstärkt überfachliche Qualifikationen anzubahnen und zu fördern.

Lernen wird erleichtert, wenn der Zusammenhang zur Berufs- und Lebenspraxis immer wieder deutlich zu erkennen ist. Dabei spielen konkrete Handlungssituationen, aber auch in der Vorstellung oder Simulation vollzogene Operationen sowie das gedankliche Nachvollziehen und Bewerten von Handlungen eine wichtige Rolle. Methoden, die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind besonders geeignet und sollten deshalb in der Unterrichtsplanung angemessen berücksichtigt werden. Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Situationen sachgerecht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein didaktisches Konzept, das fach- und handlungssystematische Strukturen miteinander verschränkt. Dieses Konzept lässt sich durch unterschiedliche Unterrichtsmethoden verwirklichen.

1.4 Verbindlichkeit des Lehrplans

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft der Lehrer oder das Lehrerteam seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die Reihenfolge der Inhalte des Lehrplans ist nicht verbindlich, sie soll sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergeben. Die Zeitrichtwerte der Lernfelder sind als Anregung gedacht.

Bei der Berechnung der Zeitrichtwerte wird von 36 Jahreswochenstunden ausgegangen.

1.5 Berufsbezogene Vorbemerkungen

1.5.1 Lernfeldorientierte Lehrpläne in der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher

Bei der Weiterentwicklung der Erzieherausbildung, beginnend mit der Neustrukturierung des Sozialpädagogischen Seminars (SPS), wurde daher ein Lehrplanmodell entwickelt, das zum einen den Erfordernissen einer aktuellen Lehrplangestaltung Rechnung trägt, zum anderen flexible Formen der Unterrichtsgestaltung unterstützt und inhaltliche Fortentwicklungen ermöglicht.

In dem lernfeldorientierten Modell des Lehrplans werden weiterhin Unterrichtsfächer ausgewiesen. Dies unterstützt die fachsystematische und strukturierte Herangehensweise an Wissensgebiete und sichert eine Basis für weiterführende Bildungsgänge. Weiter wird damit den organisatorischen Erfordernissen an Fachakademien Rechnung getragen. Die Ausweisung der einzelnen Fächer und deren entsprechende Stundenanteile an den Lernfeldern soll die komplexen Unterrichtsprozesse für die Fachakademien umsetzbar und organisierbar machen. Die Lernfelder mit den fächerübergreifenden Zielsetzungen sollen den übergreifenden und handlungsorientierten Charakter der Ausbildung deutlich machen. Der Lehrplan ist daher von den Zielformulierungen aus zu lesen. Die ausgewiesenen Lernfelder bilden in exemplarischer und didaktisch reduzierter Form die Handlungsfelder der späteren Erziehertätigkeit dar.

Der vorliegende Lehrplan, der auf der Entwicklung des Lehrplans des Sozialpädagogischen Seminars (SPS) aufbaut, wurde durch das Lernfeld „Bildung und Bildungsprozess“ erweitert. Der Bildungsaspekt hat in der Tätigkeit der Erzieherinnen und Erzieher durch aktuelle Entwicklungen eine Aufwertung erfahren, die in dem Lehrplan berücksichtigt werden muss.

Die Fachinhalte sind stichwortartig und relativ abstrakt formuliert. Die Konkretisierung ergibt sich zum einen aus den Zielen der einzelnen Lernfelder, zum anderen aus

dem Beitrag des Faches zur Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und zum dritten aus dem Anschluss an die Inhalte des Sozialpädagogischen Seminars (SPS).

Der Lehrplan spricht von den Zielgruppen erzieherischer Tätigkeit gemäß der Benennung in SGB VIII § 1 von „jungen Menschen“, in den Zielen und Fachinhalten wird differenzierend jeweils entsprechend die Bezeichnung „Kinder, Jugendliche bzw. junge Menschen (bis 27 Jahre)“ verwandt.

Bei der Entwicklung des Lehrplans wurde davon ausgegangen, dass pro Studienjahr maximal 36 Wochen Arbeitszeit zur Verfügung stehen. Davon werden etwa 60 % der Zeit für die Erarbeitung der Fachinhalte und etwa 40 % der Zeit für Vertiefung, für Übungen des Transfers in den beruflichen Alltag, für den Bezug zur eigenen Person, für Leistungsnachweise und deren Besprechung vorgesehen.

1.5.2 Die Erzieherausbildung

Berufliche Praxis und lernfeldorientierter Unterricht

Von der Gesellschaft und speziell von den Trägern und Leitungen sozialpädagogischer Einrichtungen wird zunehmend gefordert, dass der schulische Teil der Ausbildung die Auszubildenden stärker zur Bearbeitung komplexer Aufgaben und auf die Lösung neuer Problemstellungen vorbereiten muss.

Diese berechtigten Forderungen werden mit dem vorliegenden Lehrplan auch für die Ausbildung staatlich anerkannter Erzieherinnen und Erzieher aufgegriffen. Die ausgewählten Lernfelder greifen auf einem angehobenen Abstraktionsniveau die wesentlichen Aufgabenstellungen erzieherischen Arbeitens auf.

Im Bewusstsein, dass sich erzieherische Aufgabenstellungen und Einrichtungen entsprechend der Entwicklung der Gesellschaft wandeln, werden die Ziele so offen gehalten, dass sie diesen Veränderungen angepasst werden können. So haben neben den pädagogischen beispielsweise betriebswirtschaftliche und organisatorische Aufgabenstellungen an Bedeutung für den Beruf gewonnen und werden in der Ausbildung aufgegriffen.

Die Fachakademien für Sozialpädagogik verfolgen als lernende Organisationen diese Veränderungsprozesse und greifen sie in der Gesamtheit der Organisation und Gestaltung der Ausbildung auf. Für viele der im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan genannten Prinzipien, insbesondere die Prinzipien der Ko-Konstruktion, der Förderung von Kompetenzen und Ressourcen, der Balance von Autonomie und sozialer Mitverantwortung und von Demokratie und Partizipation, stellen die Fachakademien modellhaft für die Studierenden den Ort dar, an dem sie selbst Gestaltung und Wirkung solcher Prinzipien erfahren und sich auf deren Verwirklichung in der beruflichen Praxis vorbereiten können.

Bildung, Erziehung und Betreuung vollziehen sich überwiegend in, für und mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen. Für viele von ihnen ist die Gruppe Chance und zentraler Ort sozialen Lernens, d. h. Lernen von Sozialverhalten und von Kenntnissen und Fertigkeiten im sozialen Bezug. Ausgehend von den Prinzipien sozialpädagogischer Arbeit und entsprechender wissenschaftlicher Aussagen über Beschreibung und Erklärung von Gruppenprozessen (Gruppendynamik und Gruppenphänomene) gilt es deshalb an den entsprechenden Bezugspunkten den Möglichkeiten der Arbeit in und mit Gruppen besonderes Gewicht zu geben.

Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Staatlich förderfähige Tageseinrichtungen für Kinder erfüllen einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie sind die unmittelbaren Adressaten der geltenden Verordnung über die Rahmenpläne für anerkannte Kindergärten (4. DV BayKiG) und des künftigen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und haben als solche die darin festgelegten Zielvorgaben zu beachten.

Für die Praxis bedeutet dies, dass die Fachakademien für Sozialpädagogik ihre Ausbildung stets sorgfältig daraufhin zu überprüfen haben, ob sie den Zielvorgaben des Rahmenplans bzw. im Vorgriff des BEP gerecht wird, sie insbesondere den künftigen Erzieherinnen und Erziehern die Grundsätze des BEP vermittelt und als Grundlage ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit deutlich vor Augen führt. Die Vorgaben des BEP beziehen sich dabei sowohl auf die dem pädagogischen Handeln zugrunde liegenden Prinzipien als auch auf die bei den Kindern zu fördernden grundlegenden Kompetenzen sowie die damit zusammenhängenden Förderschwerpunkte.

Die Ausbildung und der doppelte Vermittlungsauftrag

Zwei wesentliche Aufträge hat die Ausbildung zu erfüllen: Sie muss einerseits die künftigen Erzieherinnen und Erzieher für ihr berufliches Handeln befähigen, dies gilt insbesondere für die Fähigkeit, aus gezielten Beobachtungen und den vermittelten Fachinhalten logisch und fachlich stimmige Aussagen und die entsprechenden Vorgehensweisen abzuleiten, andererseits dürfen Ausbildungsinhalte nicht ohne reflektierende und ggf. verändernde Verknüpfung zur Persönlichkeit der Studierenden vermittelt werden. Nur in einer Verbindung dieser beiden Akzente durch die Ausbildung, sowohl in der Fachakademie als auch an den Praktikumsstellen, ist die Weiterentwicklung der Selbst-, Methoden-, Sozial- und Fachkompetenz künftiger Absolventen gewährleistet. Die Studierenden haben die Aufgabe, eigene, vielleicht auch belastende, Vorerfahrungen zu bearbeiten und mit den Inhalten der Ausbildung neue Erfahrungen zu machen auf dem Hintergrund der Bedürfnisse und Notwendigkeiten der jungen Menschen. Professionelle Erziehung muss als gesellschaftlicher Auftrag zur Dienstleistung an ihrer Zielgruppe verstanden und akzeptiert werden.

Zusammenarbeit berufliche Praxis – Ausbildung an der Fachakademie

Wie bereits im Ausbildungsplan des Sozialpädagogischen Seminars (SPS) dargestellt, bedarf der lernfeldorientierte Unterricht einer intensiven Zusammenarbeit der beiden Ausbildungsorte „berufliche Praxis“ und Fachakademie. Die Konkretisierung der Lernfelder und ihrer Zielsetzungen anhand der beruflichen Tätigkeiten in den Einrichtungen des Einzugsbereichs und die Absprachen hinsichtlich funktionaler Arbeitsteilung sind zentrale Aufgaben dieser Zusammenarbeit. Dabei muss über den Einzugsbereich hinaus in Zusammenarbeit mit der Praxis das Erlernen der Gesamtheit beruflicher Tätigkeiten gewährleistet werden.

Zum Umgang mit dem Lehrplan

Der vorliegende Lehrplan ist von den Zielformulierungen der Lernfelder aus zu lesen. Sie und die beruflichen Aufgabenstellungen geben an, über welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten Studierende am Ende der Ausbildung verfügen sollen.

Entsprechend dem Modell der Lernspirale werden mit zunehmender Komplexität, Erweiterung und Differenzierung der zu bearbeitenden Aufgabenstellungen die im SPS grundgelegten Befähigungen ausgebaut. Die verschiedenen Ziele werden im wechselnden Verbund der beteiligten Fächer immer wieder angesprochen. Dabei ist der Integration der Studierenden, die eine andere berufliche Vorbildung haben, im lernfeld- und handlungsorientierten Unterricht besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Gemäß dem Ausbildungsniveau für eine berufliche Weiterbildung stellen Lernfelder grundlegende Arbeitsbereiche der beruflichen Praxis auf einem mittleren Abstraktionsgrad dar. Die dem jeweiligen Lernfeld zugeordneten Fächer arbeiten darin einander integrativ zu, damit die Ziele des jeweiligen Lernfeldes erreicht werden.

Für die Bearbeitung von Fachinhalten, die für den Erzieherberuf von Bedeutung sind, weil sie für das vertiefte Verständnis eines Faches oder zu dessen Ergänzung und Ab- runderung nötig sind, können die Fachakademien bei Bedarf fächerbezogene Vorlauf- phasen vor Beginn des Lernfeldunterrichts, Zeiten für fachbezogene Zwischenauswer- tungen und Prüfungsvorbereitungen organisieren oder diese Themen im Rahmen der in der Stundentafel vorgesehenen Pflichtmodule bearbeiten.

Leistungsnachweise

Lernfeldorientierter Unterricht, Leistungsnachweise und Prüfungen sollen einander entsprechen.

1.5.3 Beitrag der Fächer zur Erzieherausbildung**Beitrag des Fachs Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik zur Erzieherausbildung**

Pädagogik und Psychologie sind einander ergänzende wissenschaftliche Disziplinen. Pädagogik beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erhellung der Erziehungswirk- lichkeit und mit allen Formen des praktischen Erziehungsgeschehens. Die Psychologie liefert dazu allgemeine Aussagen zum Erleben und Verhalten des Menschen und ver- mittelt Grundlagen zur Handlungsorientierung. Den jeweiligen Theorien und Hand- lungsansätzen liegen bestimmte Menschenbilder und Wertvorstellungen zugrunde.

Aufbauend auf diese theoretischen Grundlagen und den sich daraus ergebenden fach- spezifischen Methoden üben die Studierenden den Transfer in die beruflichen Aufga- benfelder und entwickeln sozialpädagogische Zielperspektiven und Handlungsansätze. Dabei gilt der Grundsatz, dass Theorie nicht ohne Praxis und professionelle Praxis nicht ohne fundierte Theorie denkbar ist.

Durch den Unterricht im heilpädagogischen Bereich werden die Studierenden fähig, bewusst und zielgerichtet mit Menschen mit Beeinträchtigungen im sozialpädagogi- schen und heilpädagogischen Einrichtungen erzieherisch zu arbeiten. Als Grundvor- aussetzung für eine professionelle Tätigkeit wird eine vorurteilslose, wertschätzende Haltung und ganzheitliche, bedürfnisorientierte Sichtweise dieser Zielgruppen ange- strebt. Die Studierenden sind aufgrund des erworbenen psychologischen Wissens und der diagnostischen Fähigkeiten in der Lage, Beeinträchtigungen zu erkennen, zu beo-

bachten und zu benennen und auf einem systemischen Hintergrund entsprechende vielfältige pädagogische Maßnahmen in der praktischen Arbeit gezielt durchzuführen und die Integration zu fördern. Dabei werden ihnen ihre Rolle, ihre Möglichkeiten und Grenzen innerhalb des gesamten Hilfesystems bewusst. Sie sind fähig, qualifiziert mit Eltern und Familien der Menschen mit Beeinträchtigungen zusammenzuarbeiten und mit den Teammitgliedern in ihrer Einrichtung sowie mit den Fachdiensten und deren Mitarbeiter zugunsten einer gemeinsamen Förderung zu kooperieren.

Beitrag des Fachs Sozialkunde/Soziologie zur Erzieherausbildung

Das Fach Sozialkunde/Soziologie vermittelt einen sozialwissenschaftlichen Zugang zu Erziehungswirklichkeiten der Gesellschaft und zum beruflichen Handeln der Erzieherin/des Erziehers und fördert die Bereitschaft zur Partizipation in allen politischen Bereichen im Sinne der demokratischen Grundwerte der Bundesrepublik Deutschland.

Im sozialkundlichen Bereich wird ein Verständnis der Abhängigkeiten privater und öffentlicher Erziehung von politischen Entscheidungen erarbeitet und darauf bezogene Einflussmöglichkeiten bewusst gemacht. Konkret bedeutet dies die Kenntnis von vielfältigen Formen der Partizipation bei Problemstellungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung, aber auch bei spezifischen, die professionellen Belange der Erzieherinnen und Erzieher betreffenden Konflikte und Problemlagen. Im Zusammenhang damit geht es auch um Möglichkeiten der Partizipation von jungen Menschen in den jeweiligen pädagogischen Feldern.

Im soziologischen Bereich werden Aspekte des gesellschaftlichen Wandels bewusst gemacht und Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Bedingungen und Erziehungs- und Entwicklungsprozessen von jungen Menschen verdeutlicht. Aus den analysierten gesellschaftlichen Problemsituationen werden Konsequenzen für das pädagogische Handeln entwickelt. Darüber hinaus erfordert das berufliche Handeln der Erzieherin/des Erziehers das Verständnis der Organisationsstrukturen sozialpädagogischer Einrichtungen sowie ein Bewusstsein der Gestaltungsmöglichkeiten des Rollenverhaltens in der Berufsrolle als Erzieherin/Erzieher. Dadurch werden die Studierenden fähig, die soziologische Dimension in die Reflexion ihrer Biografie, ihrer gegenwärtigen Situation in der Ausbildung sowie ihrer künftigen Berufstätigkeit einzubeziehen.

Beitrag des Fachs Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung zur Erzieherausbildung

Das Fach vertieft die mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse der Studierenden und vermittelt ihnen die Fähigkeit, entsprechende Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Die Studierenden werden in die Lage versetzt, jungen Menschen mathematisch-naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags verständlich zu machen, um dadurch deren Weltwissen zu erweitern. Dabei berücksichtigen sie Alter und Entwicklungsstand der jeweiligen Zielgruppe.

Die Studierenden lernen, mit Hilfe grundlegender Prinzipien und Arbeitstechniken aus Physik, Chemie, Biologie und Technologie Zusammenhänge und Wirkungsweisen aufzuzeigen. Dabei soll ihre eigene Experimentierfreude geweckt werden in der Absicht, die Neugier und den Entdeckungsdrang junger Menschen gezielt fördern zu können. Die Studierenden werden dazu befähigt, mathematisch-naturwissenschaftliche Inhalte für Kinder in kreativer und spielerischer Weise sinnlich erfahrbar zu machen und das natürliche Interesse am Experimentieren und Beobachten zu verstärken. Sie sollen Jugendliche in der Erweiterung ihrer Fähigkeiten anleiten und beim Erwerb lernmethodischer Kompetenzen unterstützen können.

Beitrag des Fachs Ökologie/Gesundheitserziehung zur Erzieherausbildung

Die Bedeutung des Fachs Ökologie/Gesundheitserziehung erschließt sich zweigleisig. Die in diesem Fach vermittelten Inhalte sind einerseits für die Lernenden selbst wichtig, da die eigenen Lebensgrundlagen verstanden und durchdrungen werden. Andererseits sind angehende Erzieherinnen und Erzieher in ihrer künftigen Funktion auf fundiertes Grundwissen über biologische und ökologische Zusammenhänge angewiesen.

Die Kenntnis der biologischen Grundlagen des menschlichen Organismus und seiner Organsysteme ist ein grundlegendes Element zum Selbstverständnis junger Menschen, deren Entwicklungsprozess begleitet werden soll. Daraus lassen sich die notwendige Einsicht und die Kenntnisse für eine gesunde Lebensführung gewinnen. Präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung des menschlichen Körpers können sinnvoll abgeleitet und mit den jungen Menschen spielerisch in den Alltag einbezogen werden.

Insbesondere durch die unmittelbare Begegnung mit der Vielfalt der Natur soll das Bewusstsein für die besondere Bedeutung und der Wert der natürlichen Lebensgrundlagen bei den Erzieherinnen und Erziehern selbst und bei jungen Menschen geschärft werden. Darüber hinaus soll die Bereitschaft geweckt werden, aktiv zur Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt beizutragen.

Beitrag des Fachs Recht und Organisation zur Erzieherausbildung

Das Fach Recht und Organisation vermittelt die rechtlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen der sozialpädagogischen Arbeit.

Dazu werden zum einen die rechtliche Situation und die rechtlichen Bezugssysteme junger Menschen, mit denen die Erzieherin/der Erzieher arbeitet, betrachtet. Zum anderen werden die vielfältigen rechtlichen Pflichten und wirtschaftlichen Vorgaben in der Arbeit als Erzieherin/als Erzieher verdeutlicht und reflektiert und ein Bewusstsein für die Stellung als Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer im Arbeitsleben geschaffen.

Darüber hinaus erhalten die Studierenden ausgehend von den Aufgaben des Staats im Bereich der Jugendhilfe einen Einblick in die Grundlagen von Verwaltungsaufbau und Verwaltungshandeln. Ebenso wird die Bedeutung des Trägers als Rechtssubjekt in einer pluralistischen Gesellschaftsordnung erläutert. Aus den geltenden Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Effektivität in der Organisation wird dabei die zunehmende

Notwendigkeit von kontinuierlicher Organisations- und Qualitätsentwicklung abgeleitet.

Insgesamt werden die notwendigen Rechts-, Organisations- und Verwaltungskennnisse handlungsbezogen anhand von Situationen aus dem Arbeitsleben vermittelt. Die zukünftigen Erzieherinnen/Erzieher sollen dadurch befähigt werden, Praxissituationen aus rechtlicher Sicht einzuordnen, einschlägige Quellen aufzufinden und lösungsorientiert auf diese Situationen anzuwenden.

Die rechtlich-organisatorischen Inhalte des Fachs werden in einem Unterrichtsangebot des Berufspraktikums vertieft und erweitert.

Beitrag des Fachs Literatur- und Medienpädagogik zur Erzieherausbildung

Medien eröffnen Wege, sich Wissen anzueignen, und setzen Bildungsprozesse in Gang.

Die Nutzung elektronischer Medien beansprucht im Verhältnis zur Nutzung von Printmedien einen immer größeren Raum und beeinflusst auch die Informationsaufnahme und -verarbeitung. Der Zugang zu Informationen ist praktisch unbegrenzt. Der Erwerb von Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben ist Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und Voraussetzung für die Informationsaufnahme und wird durch geeignete Literatur gefördert.

Die Erzieherin und der Erzieher vermitteln Medienkompetenz und müssen daher selbst umfassend über sie verfügen. Sie müssen bereit sein, sich mit allen von jungen Menschen genutzten Medienangeboten auseinander zu setzen und deren Wirkungsweisen zu erkennen. Sie lernen selbst und mit Zielgruppen Medieninhalte zu entschlüsseln und mediale Aussagen kritisch zu überprüfen. Sie sollen Hilfen zur Verarbeitung von Medienerlebnissen geben, Medien in unterschiedlichen Zielgruppen reflektieren und vernetzt einsetzen und einen bewussten Umgang mit verschiedenen Medien vermitteln.

Als Medienangebote sind dabei zu berücksichtigen und auf alle Lernfelder zu übertragen:

- Printmedien: Bilderbücher, Märchen, erzählende Literatur, Zeitschriften mit Comics und Sachbücher;
- elektronische Medien: Hörmedien, Film- und Fernsehproduktionen, Internet als Informations- und Kommunikationsmittel, Bildschirmspiele, Lern- und Spielsoftware.

Beitrag des Fachs Englisch zur Erzieherausbildung

Ziel des Englischunterrichts an der Fachakademie ist es, die vorhandenen Sprachkenntnisse der Studierenden zu festigen und so zu erweitern, dass sie die Fremdsprache auf einem der Fachhochschulreife entsprechenden Niveau verstehen und anwenden können. Der Unterricht soll sie – falls von den Studierenden gewünscht – auch befähigen, die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife erfolgreich zu

absolvieren. Für den Unterricht ist der mit KMBek vom 17.09.1999 Nr. VII/11-S9410/5-13/57265 erlassene Lehrplan zugrunde zu legen. Daher sind die einzelnen Fachinhalte im vorliegenden Lehrplan nicht mehr ausgewiesen. Die Einbindung in die Lernfelder erfolgt in Absprache der Lehrkräfte der Fachakademie.

Die Studierenden sollen befähigt werden, junge Menschen zum Erwerb einer Fremdsprache zu motivieren, sie darauf vorzubereiten und beim Erlernen zu unterstützen.

Beitrag des Fachs Deutsch zur Erzieherausbildung

Dem Fach Deutsch kommen innerhalb der Ausbildung mehrere Funktionen zu. Erzieherinnen und Erzieher sollen fähig werden, in der beruflichen Praxis ihre Aufgaben im Bereich der schriftlichen und mündlichen Kommunikation adäquat zu erfüllen. Zielgruppen sind junge Menschen sowie Kollegen, Eltern und Vertreter von Behörden, Träger und die Öffentlichkeit. Das Fach ist daher in enger Verknüpfung mit Inhalten der Gesprächsführung zu sehen.

Die Sprachförderung ist für Erzieherinnen und Erzieher eine zentrale Aufgabe. Sie sollen in geeigneter Weise die Sprachentwicklung fördern, die Weiterentwicklung von Deutsch als Erstsprache und den Erwerb als Zweitsprache unterstützen, sprachliche Defizite erkennen, mit sprachlichen Defiziten zurechtkommen, sprachliche Kompetenzen aufbauen und den Wert von Mehrsprachigkeit vermitteln. Hierfür muss die Erzieherin/der Erzieher selbst über eine umfassende Sprachkompetenz verfügen.

Literarische Allgemeinbildung unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Erzieherinnen und Erzieher und ist Voraussetzung, um Freude am Umgang mit Sprache und Literatur an andere weiterzugeben. Darüber hinaus soll die Ausbildung zur Studierfähigkeit führen. Die hierfür nötigen Arbeitstechniken, wie das strukturierte Er- und Verfassen von Texten, auch auf hohem Abstraktionsniveau, werden durch das Fach Deutsch vermittelt.

Beitrag des Fachs Evangelische Theologie/Religionspädagogik zur Erzieherausbildung

Religiöse Bildung geschieht im Suchen und Fragen nach lebensbestimmenden, wesentlichen Erfahrungen und Überzeugungen, im Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens.

Angesichts der Vielfalt religiöser Traditionen sollen Studierende fähig werden, eigene Positionen zu theologischen Aussagen zu finden und religionspädagogische Aufgaben im Beruf verantwortlich wahrzunehmen.

Sie reflektieren zentrale Aussagen der biblischen Botschaft: Gott ruft jeden Menschen ins Leben. Jeder Mensch ist von Gott gewollt und mit Würde ausgestattet. Die Freiheit eines Christenmenschen ermöglicht Weite, Neugier und Weltoffenheit. Dabei liegt die Verheißung zugrunde, dass der Weg zu Gott immer offen ist. Diese Grundzüge evangelischer Theologie sind Ausgangspunkt für religionspädagogische Zielsetzungen und Handlungsperspektiven.

Junge Menschen haben ein Recht auf Orientierung und Begleitung in ihrer religiösen Sozialisation. Sie sollen durch Erziehende ermutigt werden, die Bedeutsamkeit der Gottesbeziehung wahrzunehmen.

Besonders die elementare Kraft des sinnlichen Wahrnehmens und Staunens ist ein Grundzug religiöser Erfahrung. Feste, Feiern, Rituale und der Umgang mit Symbolen können die Sinne ansprechen, das Vertrauen zu Gott und die Beziehung zu den Mitmenschen anbahnen, gestalten und vertiefen. Erziehende sollen vermitteln können, dass es wichtig ist, mit sich im Einklang zu leben, mit den anderen Menschen und mit Gott. Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung können auf diesem Hintergrund geweckt und gestärkt werden.

Beitrag des Fachs Katholische Theologie/Religionspädagogik zur Erzieherausbildung

Die gegenwärtige Situation ist gekennzeichnet von einem Pluralismus der Werte und Wertbegründungen, vom Phänomen der „Wiederkehr der Religion“, den ökumenischen Bestrebungen der Konfessionen und vom Bemühen um den Dialog der Religionen. Gleichzeitig wächst die Einsicht, dass Unterschiede bereichern. Deshalb sind die Studierenden herausgefordert, sich für die unerlässlichen Verständigungsprozesse im persönlichen wie beruflichen Leben zu qualifizieren und sich ernsthaft mit ihrem eigenen Bedürfnis nach sinnvoller Orientierung auseinander zu setzen.

Das Fach Katholische Theologie/Religionspädagogik fördert die Kompetenz der Studierenden, die vorhandene Situation insbesondere in den Erziehungseinrichtungen sachgerecht wahrzunehmen. Sie lernen unterschiedliche Konzepte der Lebensgestaltung und -bewältigung von einander zu unterscheiden und nach Kriterien zu bewerten, die dem katholischen Glaubensverständnis entsprechen. So werden sie auch fähig, privat und beruflich im Dialog mit anderen Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen entschieden zu handeln.

Der Fachunterricht leitet die Studierenden an, sich im wechselseitigen Zueinander von Glaube und Leben eine Reihe spezifischer Qualifikationen zu erwerben:

- Für sich selbst und für andere Lebensweisen zu erschließen und Antworten auf Wahrheitsfragen zu finden, indem sie sich mit der Heiligen Schrift, mit der Tradition und dem Glauben der Kirche auseinander setzen.
- Selbst fähig zu werden und andere zu befähigen, eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken, indem sie den Umgang mit konfessions- und religionspezifischen Symbolen und Ritualen in Volksfrömmigkeit, Brauchtum sowie gottesdienstlichen Feiern auf elementare Weise einüben.
- Sich den Lebensfragen nach dem Woher und Wohin zu stellen sowie die Bereitschaft dazu bei anderen zu wecken, indem sie lernen und lehren, auf das Wort Gottes zu hören, sich auf lebensnahe Formen der Meditation und des Gebets einzulassen und auf diese Weise Gott zu suchen.
- An Bildungs- und Erziehungsprozessen mitzuwirken, sie anzustoßen und zu begleiten um zu einem Leben in Freiheit und Verantwortung zu finden, indem sie sich mit jenen Glaubenslehren und Werten auseinander setzen, die dem Aufbau und Zusammenleben in Kirche und Gemeinde ihr spezifisches Gepräge geben (z.

B. Amtsverständnis, Sakramente, der Mensch als Mitwirkender am Heilshandeln Gottes).

Beitrag des Fachs Ethische Erziehung zur Erzieherausbildung⁹

Nur selbstständig denkende und verantwortungsvoll handelnde Erzieherinnen und Erzieher werden ihrem Auftrag gerecht, die Entwicklung von jungen Menschen zu mündigen Menschen zu fördern. Das Fach Ethische Erziehung leistet in diesem Sinne einen Beitrag zur Vorbereitung auf die Praxis, wozu nicht nur die Vermittlung von Detailwissen und speziellen Fähigkeiten gehört, sondern darüber hinaus das Bemühen um ganzheitliche Förderung und Persönlichkeitsbildung. Erzieherinnen und Erzieher sollen durch die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen zu einer eigenständigen Position gelangen. Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten in verschiedenen Kulturen sollen ebenso besprochen werden wie die Chancen einer kulturellen Vielfalt. Die Studierenden sollen befähigt werden, zu gesellschaftlich relevanten Problemen selbstständig Stellung zu nehmen und Urteilsvermögen zu entwickeln, wobei die kritische Prüfung verschiedener Informationsquellen erforderlich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt im Rahmen des Fachs ist die Diskussion und Bewältigung interpersoneller Konflikte, was sowohl theoretisch wie mit Hilfe von Falldarstellungen geschieht. Grundsätzlich ermöglicht das Fach den Studierenden die Auseinandersetzung mit jenen elementaren Werten unserer Gesellschaft, von denen die Arbeit mit jungen Menschen bestimmt sein soll.

Beitrag des Fachs Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung zur Erzieherausbildung

Eine zentrale Rolle in der Erzieherausbildung nimmt das Fach Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung ein, das durch die Elemente Verknüpfung, Umsetzung, Praxisbezug und die Fähigkeit, Gespräche zu führen, gekennzeichnet ist.

Praxis- und Methodenlehre soll zur erzieherischen Handlungsfähigkeit im sozialpädagogischen Feld führen. Notwendig ist dazu

- das Herausarbeiten und Begreifen essenzieller erzieherischer Aufgaben in unterschiedlichen Arbeitsfeldern,
- das Einbeziehen von theoretischen Hilfen zum Erkennen und Erklären von Verhalten,
- die Fähigkeit zur Einschätzung von Handlungswirkungen,
- die Bündelung von Handlungswissen und Fertigkeiten zur Bearbeitung der Aufgabenstellungen,
- die Anwendung der Prinzipien des methodischen Handelns (systematisches und systemisches Handeln).

Die Abgrenzung von erzieherischer zu heilpädagogischer, therapeutischer und künstlerischer Arbeit wird dabei deutlich. Um die vielfältigen Fragen und Aufgaben beruf-

⁹ Auf § 8 FakOSozPäd wird verwiesen

lichen Handelns bearbeiten zu können, ist es notwendig, dass die Inhalte aus den fachtheoretischen Fächern als auch die Kenntnisse und Fähigkeiten aus weiteren fachpraktischen Bereichen Eingang finden. Erfahrungen aus der jeweils eigenen Lebensgeschichte der Studierenden und Kompetenzen aus der bisherigen beruflichen Vorbildung sind ebenfalls Bausteine für dieses Fach.

Beitrag des Fachs Kunst- und Werkerziehung zur Erzieherausbildung

Der Unterricht im Fach Kunst- und Werkerziehung hat die Aufgaben, einerseits das handwerkliche, technische und gestalterische Vermögen der Studierenden zu entwickeln und sie andererseits auf die Aufgabe als Vermittler und Förderer dieser Kompetenzen bei jungen Menschen vorzubereiten.

Die Studierenden sollen sich über das Begreifen, Handhaben und Erproben verschiedenster Werkzeuge und Materialien fachspezifische Methoden erarbeiten, naturwissenschaftliche und gestalterische Grundprinzipien verstehen und Einblicke in Handwerk, Kunst, und Kultur erwerben. Im praktischen Umgang mit den Materialien und Werkzeugen wird logisches Denken geschult und das Bewältigen von Aufgaben- und Problemstellungen, die innerhalb der Technik, der Themenstellung und der spezifischen Materialgesetze liegen, gefördert. Gleichzeitig erleben die Studierenden auch die grundlegende Bedeutung des schöpferischen und spielerischen Denkens und Handelns für jede Art der Problemlösung.

Die Studierenden gelangen durch die Auseinandersetzung mit den Fragen der ästhetischen Gestaltung zu einer reflektierten Selbsteinschätzung, was die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit unterstützt. In der Verbindung des persönlichen Erlebens, der theoretischen Grundlegung und der methodischen Reflexion entsteht die Qualifikation für das sozialpädagogische Handeln in der Praxis.

Beitrag des Fachs Musik- und Bewegungserziehung zur Erzieherausbildung

Das Erleben von Musik und Bewegung ist ein elementares menschliches Grundbedürfnis. Dabei werden sowohl die körperliche und musikalische Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit als auch soziale Fähigkeiten als Teilbereiche der Persönlichkeit entwickelt und gefördert. Dies reicht von der Erfahrung des Gemeinschaftsgefühls über die Sensibilisierung der Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit bis hin zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung durch neue Möglichkeiten der Selbstäußerung. Musik und Bewegung sind daher ein wesentlicher Inhalt jeder sozialpädagogischen Arbeit.

Ziel des Unterrichts ist es, die Studierenden fähig zu machen, die Bedeutung der Musik- und Bewegungserziehung für die sozialpädagogische Arbeit zu erkennen und pädagogische Angebote im Sinne dieser Ziele zu planen und durchzuführen. Es soll ihnen weiter bewusst werden, wie wichtig dieser Bereich für Gesundheit und Wohlbefinden, sowohl der jungen Menschen als auch der eigenen, ist.

Um dies zu erreichen steht der Unterricht im Spannungsfeld der doppelten Aufgabe der grundlegenden Motivierung und der fachdidaktischen Ausbildung. Da viele Studierende die beschriebenen Wirkungen von Musik und Bewegung an sich selbst noch nicht erfahren konnten, ist es einerseits erforderlich, grundlegend zu motivieren, Hemmungen abzubauen, das Zutrauen in die eigenen Ausdrucksfähigkeiten zu stärken und Interesse an Musik und Bewegung zu entwickeln. Durch die darauf aufbauende Vermittlung fachlicher und didaktisch-methodischer Kenntnisse und Fähigkeiten ergibt sich die Qualifikation für das erzieherische Handeln in der Praxis.

Beitrag des Fachs Sozialpädagogische Praxis zur Erzieherausbildung

Die Erzieherausbildung orientiert sich an den Erfordernissen sozialpädagogischer Praxis, weshalb dem Fach Sozialpädagogische Praxis eine herausragende Stellung zukommt. Theoretische Erkenntnisse, Methodenkompetenz und persönliche Erfahrungen werden in der Praxis miteinander verbunden. Der Transfer von erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten in die berufliche Praxis kann nur durch persönliches Handeln gelingen. Das dabei Erlebte wird durch reflexive Prozesse als Lernerfahrung nachhaltig gesichert. Die Gestaltung der Sozialpädagogischen Praxis soll den Studierenden eine möglichst objektive Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen ermöglichen, ihnen helfen, konstruktiv damit umzugehen und neue Ressourcen zu entdecken. In der Summe sichert die Sozialpädagogische Praxis die Qualität der Ausbildung.

Für das Fach Sozialpädagogische Praxis sind bei den Lernfeldern keine Stundenzahlen angegeben. Der Umfang des Unterrichts ergibt sich aus der Absprache der Lehrkräfte an der Fachakademie und den Erfordernissen der Ausbildung.

2 LEHRPLAN

2.1 Übersicht über die Lernfelder¹⁰

1	Werte und Werthaltungen	172 Std.
2	Bildung und Bildungsprozesse	263 Std.
3	Wahrnehmen, Beobachten und Erklären	270 Std.
4	Methodisches Handeln	306 Std.
5	Ästhetische Erfahrung, Ausdruck und Gestaltung	213 Std.
6	Kommunikation und Interaktion	188 Std.
7	Kooperation und Koordination	208 Std.

¹⁰ Bei der Berechnung der Zeitrichtwerte wird von 36 Jahreswochenstunden ausgegangen.

2.2 Übersicht über die Zeitrichtwerte

Fach	Lernfeld							insgesamt
	1	2	3	4	5	6	7	
Pädagogik/Psychologie/ Heilpädagogik	38	33	76	76	27	32	42	324
Sozialkunde/Soziologie	12	14	40	8	-	8	26	108
Mathematisch-naturwissenschaft- liche Erziehung	4	12	16	22	6	4	8	72
Ökologie/Gesundheitserziehung	6	8	16	24	6	6	6	72
Recht und Organisation	6	2	12	24	-	-	28	72
Literatur- und Medienpädagogik	18	12	14	22	10	24	8	108
Englisch								108 ¹¹
Deutsch	6	36	22	18	24	30	8	144
Evangelische Theologie/Religions- pädagogik, Katholische Theologie/ Religionspädagogik ¹²	12	12	8	12	8	12	8	72
Praxis- und Methodenlehre mit Ge- sprächsführung	30	20	30	58	14	30	34	216
Kunst- und Werkerziehung	20	60	16	20	60	20	20	216
Musik- und Bewegungserziehung	20	54	20	22	58	22	20	216
Übungen								216
Sozialpädagogische Praxis								432
Module								216

¹¹ Zur Verteilung auf die Lernfelder; die Fachinhalte werden in der Absprache der Lehrkräfte der Fachakademie den einzelnen Lernfeldern zugeordnet. Siehe auch S. 11/12.

¹² Im Fall des §8 FakOSozPäd Ethische Erziehung

2.3 Lernfelder, Zielformulierungen, berufliche Aufgabenstellungen und verbindliche Fachinhalte

LERNFELD 1

Werte und Werthaltungen	172 Std.
<p>Zielformulierung</p> <p>In einer pluralistischen Gesellschaft erleben die Studierenden Wertevielfalt als Herausforderung und Chance für sozialpädagogisches Handeln. Sie machen sich bewusst, welche Wertvorstellungen ihr Leben und das Zusammenleben untereinander bestimmen.</p> <p>Unter Einbeziehung der eigenen Lebensgeschichte stellt sich die Frage nach dem persönlichen Verhältnis zu Werten und Werthaltungen auf der Basis abendländisch-christlichen Tradition, mit Blick auf Weltreligionen und geistesgeschichtliche und naturwissenschaftliche Strömungen. In einem Prozess der Reflexion und Differenzierung entwickeln Studierende Maßstäbe für verantwortliches Handeln. Bei der Klärung der Wertkonflikte üben sie, eigene Standpunkte zu vertreten und nachvollziehbar darzustellen.</p> <p>Die Studierenden lernen zu unterscheiden zwischen Gleichgültigkeit und einer Toleranz, die sich im Rahmen der Grundwerte bewegt.</p> <p>Die Studierenden erwerben die Kompetenz, über die Werte, die pädagogischen Konzepten zugrunde liegen, in Diskussion zu treten, ihr pädagogisches Handeln zu begründen und ggf. zu korrigieren.</p> <p>Sie werden fähig, junge Menschen bei der Entwicklung persönlicher Werthaltungen zu begleiten und sie als Subjekte ihres eigenen Werdens ernst zu nehmen. Sie unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, eine Balance zwischen Autonomie und sozialer Mitverantwortung zu finden.</p> <p>Die Studierenden gewinnen die Einsicht, dass diese Begleitung zum Ziel hat, die Entwicklung von Selbstbestimmung, Zivilcourage, sozialer Kommunikationsfähigkeit, gemeinwesenorientiertem Engagement und Verantwortung für die Umwelt zu unterstützen.</p>	
<p>Berufliche Aufgabenstellungen</p> <p>Entwickeln von Maßstäben für verantwortliches Handeln in exemplarischen beruflichen Situationen</p> <p>Einbringen und Vertreten von Wertvorstellungen und Werthaltungen bei der Konzept- und Profilentwicklung sozialpädagogischer Einrichtungen</p> <p>Begleiten von Prozessen der Wertentwicklung bei jungen Menschen</p> <p>Wahrnehmen aktueller ethischer Fragestellungen und Klären der eigenen Position</p> <p>Klären von Wertkonflikten mit Hilfe von Strategien zur Konfliktlösung</p>	

Verbindliche Fachinhalte	
<p>Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik</p> <p>Werte als Grundhaltungen menschlichen Zusammenlebens</p> <p>Ganzheitliches Menschenbild als Voraussetzung heilpädagogischen Arbeitens</p> <p>Wert eines Lebens mit Beeinträchtigung</p> <p>Auseinandersetzung mit Wertevielfalt und deren Auswirkungen auf eigene Einstellungen (Wertekonflikte und Einstellungsänderung)</p> <p>Aufbau von Werthaltungen und Einstellungen unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten</p> <p>Gesellschaftliche Situation von Menschen mit Beeinträchtigung: Einstellungen und Vorurteile, Prozess der Stigmatisierung</p> <p>Beeinträchtigung aus der Sicht der Eltern bzw. der Familie</p> <p>Abbau von Vorurteilen und Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung</p> <p>Entwicklung von Schlüsselqualifikationen als Basis für die professionelle Erzieherpersönlichkeit</p> <p>Ausgewählte pädagogische und heilpädagogische Handlungskonzepte, Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan¹³, deren Menschenbild, Wertvorstellungen, Ziele</p>	38 Std.
<p>Sozialkunde/Soziologie</p> <p><u>Sozialkunde:</u></p> <p>Das Grundgesetz als oberste Richtschnur in der politischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Historische Herleitung des Grundgesetzes – Menschenbild des Grundgesetzes – Die Grundrechte im Grundgesetz <p>Die Bedeutung von Solidarität mit Schwachen und Zivilcourage im Alltag und im beruflichen Handeln der Erzieher, Basiskompetenzen des Bildungs- und Erziehungsplans</p> <p><u>Soziologie:</u></p> <p>Reflexion der eigenen Haltung bezüglich gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und Problemsituationen, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wertewandel in unserer Gesellschaft – Geschlechterrollen – abweichendes Verhalten – soziale Ungleichheit 	12 Std.
<p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</p> <p>Wertewandel bei technischen Prozessen</p>	4 Std.

¹³ im Folgenden wird der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder bis zur Einschulung in Tageseinrichtungen nur mehr Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) genannt

Naturwissenschaftlicher Erkenntnisprozess und seine Grenzen Sonderstellung des Menschen	
Ökologie/Gesundheitserziehung	6 Std.
Werthaltungen gegenüber der Natur/der Umwelt Zusammenhänge zwischen gesunder Umwelt und persönlicher Gesundheit Bedeutung der Gesundheit: körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden	
Recht und Organisation	6 Std.
Rechtsordnung als Teil der Sozialordnung Grundgesetz als Wertordnung Rechtsquellen und ihre Entstehung Stellung der öffentlichen Verwaltung innerhalb der Staatsordnung Stellung der Gerichtsbarkeiten innerhalb der Staatsordnung	
Literatur- und Medienpädagogik	18 Std.
Analyse, Beurteilung und Auswahl von Medieninhalten Auseinandersetzung mit allen von den Zielgruppen genutzten Medien Wertevermittlung in den unterschiedlichen Medienangeboten Einfluss der Medien auf die eigene Werthaltung und die von Zielgruppen Menschenbilder und Idole in den Medien Nutzung von Medien zur Wertevermittlung und -diskussion Akzeptanz gegenüber Medienbedürfnissen verschiedener Zielgruppen	
Deutsch	6 Std.
Modellfunktion des eigenen Sprachverhaltens für die Zielgruppe Wertschätzung durch Sprache Menschenbild in literarischen Werken und in Produktionen der elektronischen Medien Bezug von gesellschaftlicher Wirklichkeit und literarischen Werken Formen der Manipulation durch Sprache	
Evangelische Theologie/Religionspädagogik	12 Std.
Wertorientierung in der pluralen Gesellschaft Ethische Urteilsfindung und Konfliktlösung vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes Gebote als Zuspruch und Anspruch für gelingendes Leben Bewahrung der Schöpfung als Grundaufgabe christlicher Ethik Ethische Impulse aus den Weltreligionen	

Katholische Theologie/Religionspädagogik	12 Std.
Entscheidungsprozesse überdenken im persönlichen und im beruflichen Leben	
Gewissen, Gewissensentwicklung und -bildung; Orientierungspunkte für Gewissensentscheidungen bei Wertkonflikten	
Hinführung zu einem gewissenhaften Umgang mit der Um- und Mitwelt	
Ethische Erziehung¹⁴	12 Std.
Übersicht über gegenwärtig herrschende Werte, ausgehend von verschiedenen Weltanschauungen und Religionen	
Vergleich historischer und gegenwärtiger Wertsysteme, Wertewandel	
Zum Begriff der Ideologie, Ideologiekritik	
Diskussion aktueller Wertkonflikte	
Tabus und ihre Funktion	
Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung	30 Std.
Sozialpädagogische Aufgaben im gesellschaftlichen Kontext	
Das Berufsbild des Erziehers, der Erzieherin in der Gesellschaft	
Wertvorstellungen in unterschiedlichen Handlungskonzepten	
Werte und Werthaltungen in sozialpädagogischen Einrichtungen	
Die Integration von Werthaltungen in den Erziehungsprozess	
Persönliche Werthaltungen im beruflichen Alltag	
Professionelle Einstellung und Menschenbild	
Der Qualitätsbegriff in sozialpädagogischen Einrichtungen	
Kunst- und Werkerziehung	20 Std.
<u>Kunsterziehung</u>	10 Std.
Auseinandersetzung mit bisherigen bildnerischen Erfahrungen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen	
Pädagogischer Wert beim Herstellen eigenschöpferischer Bilder und Objekte für verschiedene Zielgruppen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung	
<u>Werkerziehung</u>	10 Std.
Auseinandersetzung mit bisherigen bildnerischen und plastizierenden Erfahrungen durch Arbeit mit den Händen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen	
Pädagogischer Wert beim Herstellen eigenschöpferischer Werkobjekte für verschiedene Zielgruppen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung	
Musik und Bewegungserziehung	20 Std.

¹⁴ Im Fall des §8 FakOSozPäd

<u>Musikerziehung</u>	10 Std.
Auseinandersetzung mit bisherigen musikalischen Erfahrungen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen, Musikbegriff	
Persönlichkeitsfördernde Aspekte der Musikerziehung	
Pädagogische Bedeutung der musikpädagogischen Aktivitätsformen für verschiedene Zielgruppen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung	
<u>Sporterziehung</u>	6 Std.
Auseinandersetzung mit bisherigen Erfahrungen im Sport, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen, Begriff des Sports und der Sporterziehung	
Persönlichkeitsfördernde Aspekte der Sporterziehung	
Pädagogische Bedeutung der Aktivitätsformen der Sporterziehung für verschiedene Zielgruppen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung	
<u>Rhythmik</u>	4 Std.
Hinterfragen des Begriffs der Leistung	
Wert von spielerischem Lernen	
Auseinandersetzung mit dem Ästhetikbegriff	
Pädagogische Bedeutung rhythmischer Aktivitätsformen für verschiedene Zielgruppen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung	
Sozialpädagogische Praxis	
Auseinandersetzung mit den Wertvorstellungen der eigenen Person und der Zielgruppe	
Werte und Wertkonzepte der Praxiseinrichtung	
Zielgruppen- und einrichtungsspezifische Ansätze der Werterziehung	

LERNFELD 2**Bildung und Bildungsprozesse****263 Std.****Zielformulierung**

Im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Aufgabenstellung Bilden, Erziehen und Betreuen verstehen die Studierenden Bildung als individuellen, lebenslangen, kulturschaffenden Prozess.

Die Studierenden setzen sich kritisch mit unterschiedlichen Vorstellungen von Bildung auseinander. Sie begreifen deren Abhängigkeit vom Wertesystem der Gesellschaft und lernen, die Bildungsaufträge verschiedener Institutionen zu unterscheiden.

Die Studierenden können Bildungsprozesse zulassen, ermöglichen, initiieren, begleiten und unterstützen. Sie sind in der Lage, diese Prozesse zu evaluieren und dokumentieren. Dabei berücksichtigen sie wesentliche Komponenten personaler Bildung, Partizipation, ethischen Bezug, Freiheit der Entscheidung, Interaktion und Kommunikation und das eigene Handeln.

Sie kennen organische, entwicklungsbedingte, motivationale und sozioökonomische Grundlagen individuellen Bildungsgeschehens. Die Studierenden wissen, dass Impulse für Bildungsprozesse nach den Prinzipien der sozialpädagogischen Arbeit und den Schritten des methodischen Handelns erfolgen. Sie können ihre Impulse zielgruppengerecht und entsprechend den Vorgaben der Einrichtung gestalten. Dabei setzen sie geeignete Medien ein.

Die Studierenden wissen um die möglichen Diskrepanzen zwischen angestrebten Bildungszielen und der Möglichkeit des Scheiterns und kennen Hilfen zur Bewältigung solcher Situationen.

Die Studierenden reflektieren die eigene Bildungsbiografie. Sie entwickeln für sich persönliche und berufsbezogene Bildungsziele und das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildung.

Berufliche Aufgabenstellungen

Mitarbeiten am Bildungskonzept sozialpädagogischer Einrichtungen

Diagnostizieren von Bildungsstand und Bildungsbedarf

Gestalten und Evaluieren von Bildungsprozessen

Einschätzen und Weiterentwickeln der eigenen Fachkompetenz

Verbindliche Fachinhalte	
<p>Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik</p> <p>Klärung zentraler Begriffe: Bildung, Erziehung, Betreuung, Lernen, Therapie, Förderung, Integration,</p> <p>Voraussetzungen für Bildungs- und Lernprozesse:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Menschenbild – Neurobiologische Grundlagen des Lernens – Motivation, insbesondere Leistungsmotivation <p>Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP), Pädagogische Prinzipien, Basiskompetenzen, Förderschwerpunkte</p> <p>Lernmethodische Kompetenzen und spezielle Lernprinzipien zur Gestaltung von Lernprozessen bei Menschen mit Beeinträchtigung</p> <p>Kenntnisse über Lerntypen</p> <p>Zusammenhang von Entwicklungsverlauf und Bildungsprozessen</p> <p>Unterstützung von Bildungsprozessen in sozialpädagogischen und heilpädagogischen Arbeitsfeldern</p> <p>Überblick über weiterführende Bildungseinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung</p> <p>Gestalten des Übergangs Kindergarten/Schule</p> <p>Gestalten von Übergängen</p>	33 Std.
<p>Sozialkunde/Soziologie</p> <p><u>Sozialkunde:</u></p> <p>Reflexion der eigenen politischen Sozialisation</p> <p>Voraussetzung von Partizipation: Medien als Informationsquellen</p> <p>Möglichkeiten der politischen Einflussnahme durch Medien</p> <p><u>Soziologie:</u></p> <p>Soziale Ungleichheit an der Bildungsbeteiligung und kompensatorische Erziehung</p>	<p>14 Std.</p> <p>4 Std.</p> <p>10 Std.</p>
<p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</p> <p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Lernarrangements für unterschiedliche Zielgruppen</p> <p>Umgang mit mathematischen Inhalten in den verschiedenen Altersstufen: Zahlen, Formen, Ordnungen, Beziehungen</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p>	12 Std.
<p>Ökologie/Gesundheitserziehung</p> <p>Aufgaben und Ziele der Umweltbildung</p> <p>Gesundheitserziehung und -bildung im Alltag</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p>	8 Std.

<p>Recht und Organisation</p> <p>Recht auf Bildung nach der UN Kinderkonvention Bildungsauftrag in der Kinder- und Jugendhilfe Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)</p>	2 Std.
<p>Literatur- und Medienpädagogik</p> <p>Einsatz von Medien zur Förderung der Sprachkompetenz Bedeutung des Lesens für die Persönlichkeitsentwicklung Lesemotivation und Leseförderung Medien zur Unterstützung von selbst bestimmten Lernprozessen, Lernsoftware Infotainment, Edutainment Geschlechts- und schichtenspezifisches Medienverhalten Medienpädagogische Grundkonzepte Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p>	12 Std.
<p>Deutsch</p> <p>Sprachförderung Besondere Sprachförderung unter Berücksichtigung sozial und kulturell bedingter Unterschiede Unterstützung von Kindern, die mehrsprachig aufwachsen Vermitteln von Regeln der deutschen Sprache Vermitteln literarischer Ersterfahrung Unterstützen der Lesefähigkeit Einsatz von Sprache zur Äußerung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p>	36 Std.
<p>Evangelische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Konvergenz von Bildungszielen und biblisch-christlicher Sicht des Menschen – Vertrauen, Autonomie, Verantwortung – Weltoffenheit und Fragen nach Sinn – Zukunftsbilder und Hoffnungen Kriterien zur Qualitätssicherung religiöser Bildung Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans</p>	12 Std.
<p>Katholische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Menschen, die mich überzeugen – welcher Mensch möchte ich sein/werden? Das christliche Menschenbild und sein Beitrag für Bildungsprozesse und eine gesellschaftlich relevante Persönlichkeitsentwicklung</p>	12 Std.

<p>„Kinder als Theologen“ – „Das Recht des Kindes auf Religion“, Konsequenzen für die Konzeption von Bildungs- und Erziehungsprozessen in sozialpädagogischen Einrichtungen</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans</p>	
<p>Ethische Erziehung¹⁵</p> <p>Bedeutung von Bildung, Erwartungen der Gesellschaft</p> <p>Diskussion verschiedener Bildungsbegriffe und Bildungsziele</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans</p>	<p>12 Std.</p>
<p>Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung</p> <p>Der Bildungsbegriff in der sozialpädagogischen Arbeit</p> <p>Bildungsinstitutionen und sozialpädagogische Arbeitsfelder (Zusammenarbeit, Nebeneinander oder Konkurrenz)</p> <p>Bildungsauftrag und Bildungsziele in unterschiedlichen Arbeitsfeldern</p> <p>Schritte des methodischen Handelns bei Bildungsprozessen</p> <p>Die eigene Bildungsbiografie</p> <p>Professionalität und eigene Bildungsstrategien</p>	<p>20 Std.</p>
<p>Kunst- und Werkerziehung</p> <p><u>Kunsterziehung</u></p> <p>Kunstabgriff</p> <p>Bedeutung der Kreativität und Ästhetik</p> <p>Offenheit gegenüber ungewöhnlichen, urtypischen Erfahrungen im künstlerischen Erleben und ergebnisoffenen Lernprozessen als wesentliche Elemente ästhetischer Bildung</p> <p>Bedeutung vielsinnlicher Wahrnehmung für die Entwicklung imaginativen und rationalen Denkens beim Kind und für die Entwicklungsstufen der Gestaltungsfähigkeit</p> <p>Zusammenhang von Kunst, Gesundheitsprävention und Resilienz</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p> <p>Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung kunstpädagogischer Angebote wie</p> <ul style="list-style-type: none"> – Materialeinführung und bildnerische Techniken – Spiele und Kunstbetrachtung mit Gruppen (Geschmacksbildung) – Gemeinschaftsarbeiten mit Kindern und Jugendlichen 	<p>60 Std.</p> <p>30 Std.</p>
<p><u>Werkerziehung</u></p> <p>Die Begriffe Werken und Handwerk</p> <p>Bedeutung der Kreativität und Ästhetik</p> <p>Offenheit gegenüber ungewöhnlichen, urtypischen Erfahrungen bezüglich der eigenen Geschicklichkeit und ergebnisoffenen Lernprozessen als wesentliche Elemente ästhetischer</p>	<p>30 Std.</p>

¹⁵ Im Fall des §8 FakOSozPäd

<p>Bildung</p> <p>Wahrnehmung physikalisch-technischer Gesetzmäßigkeiten als Grundlage des Werkens</p> <p>Bedeutung vielsinnlicher Wahrnehmung für die Entwicklung imaginativen und rationalen Denkens beim Kind und für die Entwicklungsstufen der Gestaltungsfähigkeit</p> <p>Zusammenhang von Werken, Gesundheitsprävention und Resilienz</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p> <p>Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung werkpädagogischer Angebote wie</p> <ul style="list-style-type: none"> – Materialeinführung und handwerkliche Techniken – Spielen und Werkbetrachtung mit Gruppen (Geschmacksbildung) – Gemeinschaftsarbeiten mit Kindern und Jugendlichen 	
Musik und Bewegungserziehung	54 Std.
<u>Musikerziehung</u>	28 Std.
<p>Musikbegriff</p> <p>Offenheit gegenüber ungewöhnlichen Erfahrungen im musikalischen Erleben und ergebnis-offenen Lernprozessen als wesentliche Elemente von Bildung</p> <p>Bedeutung vielsinnlicher Wahrnehmung für die Entwicklung imaginativen und rationalen Denkens beim Kind</p> <p>Zusammenhang von Musik, Gesundheitsprävention und Resilienz</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p> <p>Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung musikpädagogischer Angebote wie</p> <ul style="list-style-type: none"> – Liedvermittlung und rhythmische Liedbegleitung mit Kindergruppen – Gestalten von Klangspielen und Klangszenen – Musikhören mit Gruppen – Tanzerarbeitung mit Kinder und Jugendlichen – Einstudieren von Liedern und Popsongs mit Jugendlichen 	
<u>Sporterziehung</u>	20 Std.
<p>Sportbegriff</p> <p>Bedeutung vielsinnlicher Wahrnehmung für die Entwicklung imaginativen und rationalen Denkens beim Kind</p> <p>Zusammenhang von Sport, Gesundheitsprävention und Resilienz</p> <p>Förderschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)</p> <p>Methodisches Vorgehen bei der gemeinsamen Gesamthaltung von Bewegungs-, Spiel- und Tanzsituationen und bei der Einführung und Übung von Freizeitsportarten</p> <p>Arbeits- und Ordnungsformen in der bewegungsbezogenen Arbeit mit Gruppen</p> <p>Beitrag der Sporterziehung zur motorischen, emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung</p>	
<u>Rhythmik</u>	6 Std.
<p>Rhythmikbegriff</p>	

Offenheit gegenüber ungewöhnlichen Erfahrungen im musikalischen Erleben und ergebnis-offenen Lernprozessen als wesentliche Elemente von Bildung

Bedeutung vielsinnlicher Wahrnehmung für die Entwicklung imaginativen und rationalen Denkens beim Kind

Förderschwerpunkte des Bildung- und Erziehungsplans (BEP)

Unterstützen von Bildungsprozessen durch Methoden der Rhythmik, wie

- Sprache und Begriffsbildung
- räumliches Vorstellungsvermögen
- Aufbau eines Körperschemas

Zusammenhang von Rhythmik, Gesundheitsprävention und Resilienz

Sozialpädagogische Praxis

Bewusste Steuerung von Selbstbildungsprozessen

Gestaltung von zielgruppenspezifischen Bildungsprozessen

LERNFELD 3

Wahrnehmen, Beobachten und Erklären	270 Std.
Zielformulierung	
<p>Die Studierenden erkennen, dass Wahrnehmung mit allen Sinnen ein komplexes und subjektiv individuelles Geschehen ist. Ihnen werden die Auswirkungen allgemeiner und berufsbezogener Wahrnehmungsfehler bewusst und sie entwickeln Strategien der Selbstkontrolle.</p> <p>Sie begreifen Beobachtung und Datensammlung als Grundlage methodischen Handelns und nutzen sie für die Analyse von Erziehungs- und Bildungsprozessen. Auf der Basis der Kenntnis unterschiedlicher Beobachtungsverfahren schulen die Studierenden ihre Wahrnehmungsfähigkeit und entwickeln Beobachtungskriterien, -pläne und -konzepte. Dabei werden aus dem Erziehungsgeschehen diagnostische Hinweise aufgegriffen.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, Beobachtung von Interpretation, Deutung und Wertung abzugrenzen. Die für die Interpretation von Beobachtungen notwendigen Erklärungsansätze sind ihnen bekannt, können von den Studierenden der Situation entsprechend herangezogen werden und bilden die Grundlage für das erzieherische Handeln.</p> <p>Beobachtung, Erklärung und daraus folgendes Handeln werden entsprechend der Adressaten vermittelt und dokumentiert. Dabei beachten die Studierenden die Rechtsstellung der Minderjährigen und achten auf die Vorgaben des Datenschutzes.</p> <p>Die Studierenden erkennen den systemischen Zusammenhang von soziokultureller Umwelt, Persönlichkeit und erzieherischem Einfluss und berücksichtigen diese Vernetzung in ihrer sozialpädagogischen Tätigkeit.</p> <p>Die für den Erzieherberuf wichtige berufliche Selbst- und Fremdwahrnehmung wird als wesentliches Element in der Reflexion des beruflichen Handelns eingesetzt.</p>	
Berufliche Aufgabenstellungen	
Reflektieren der eigenen Wahrnehmung	
Erfassen von Daten in sozialpädagogischen Einrichtungen	
Dokumentieren von Beobachtungen	
Interpretieren von Beobachtungen	
Beobachten im systemischen Bezug	
Beobachten als Grundlage von Planung	

Verbindliche Fachinhalte	
<p>Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik</p> <p>Pädagogik, Psychologie und Heilpädagogik als wissenschaftliche Disziplinen, ihre spezifischen Problemstellungen und Aufgaben</p> <p>Heilpädagogische Definitionen von Beeinträchtigungen (Auffälligkeit, Behinderung, Störung)</p> <p>Systemisches Denken und Handeln in Pädagogik, Psychologie und Heilpädagogik dargestellt anhand der Betrachtung ausgewählter Lebenswelten: Familie, Institutionen, interkulturelle Bezugssysteme, Jugendkulturen, materielle Lebensbedingungen</p> <p>Einflussfaktoren und Gesetze der Wahrnehmung (subjektive Faktoren, soziale Faktoren, Reizqualitäten, Selbst- und Fremdwahrnehmung)</p> <p>Beobachtung und Erklärung entwicklungs- und geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen</p> <p>Entwicklung fallbezogener Beobachtungskriterien</p> <p>Erscheinungsformen und Erklärungsmodelle von Beeinträchtigungen</p> <p>Behinderungen: Körperbehinderungen, Geistige Behinderungen, Sinnesbehinderungen; Mehrfachbehinderungen</p> <p>Störungen: Sprachstörungen, Lernstörungen, Verhaltensstörungen im Leistungsbereich</p> <p>Auffälligkeiten: Sozial-emotionaler Bereich, motorischer Bereich, Sozialverhalten</p> <p>Basiskompetenzen für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in komplexen Systemen</p> <p>Fähigkeiten, Ressourcen und Kompetenzen von Menschen mit Beeinträchtigungen</p> <p>Möglichkeiten und Grenzen für die Erziehung, Bildung, Förderung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen</p>	76 Std.
<p>Sozialkunde/Soziologie</p> <p><u>Sozialkunde:</u></p> <p>Private und öffentliche Erziehung im europäischen Rahmen</p> <p>Grundlagen und aktuelle Tendenzen der Familienpolitik</p> <p>Prinzipien der Solidargemeinschaft</p> <p><u>Soziologie:</u></p> <p>Persönlichkeitsentwicklung im Sozialisationsprozess, geschlechtsspezifische Sozialisation</p> <p>Familie und Zusammenleben im gesellschaftlichen Wandel</p> <p>Familie und Zusammenleben in unserer Gesellschaft</p> <p>Jugendalter und Peergruppen</p> <p>Formen und Ursachen abweichenden Verhaltens</p> <p>Soziale Ungleichheit</p>	40 Std. 10 Std. 30 Std.
<p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</p>	16 Std.

<p>Möglichkeiten der sinnlichen Wahrnehmung mathematischer Inhalte</p> <p>Raumvorstellung und visuelle Informationsverarbeitung</p> <p>Beobachten, Beschreiben und Vergleichen von naturwissenschaftlich-technischen Vorgängen: Stoffe, Größen, Längen, Gewichte, Zeit</p> <p>Wahrnehmen, Beobachten, Erklären von Naturvorgängen</p>	
<p>Ökologie/Gesundheitserziehung</p> <p>Früherkennung und Prävention gesundheitlicher Risiken und Schäden</p> <p>Beobachtung und Beurteilung der Funktionsfähigkeit des menschlichen Organismus (Herz-Kreislauf/Atmung/Verdauung und Bewegungsapparat)</p> <p>Kennenlernen heimischer Tiere, Pflanzen und deren Lebenswelten</p> <p>Methoden der Umweltbeobachtung</p> <p>Zusammenhang und Kreislaufprozesse in Ökosystemen</p>	16 Std.
<p>Recht und Organisation</p> <p>Rechtsstellung des Minderjährigen in der Gesellschaft</p> <p>Rechtsstellung des Minderjährigen in seiner Familie</p> <p>Eltern-Kind-Verhältnis</p> <p>Minderjährige in der sozialpädagogischen Einrichtung</p> <p>Junge Menschen im rechtsgeschäftlichen Handeln</p>	12 Std.
<p>Literatur- und Medienpädagogik</p> <p>Reflexion der eigenen Mediennutzung und der eigenen Medienbiografie</p> <p>Gründe der Beliebtheit bestimmter Medieninhalte und -arten bei unterschiedlichen Gruppen</p> <p>Sensibilisierung für wesentliche Gegebenheiten und Bedingungen, die das Medienangebot beeinflussen</p>	14 Std.
<p>Deutsch</p> <p>Methoden der Texterschließung: gedankliche Konzepte erfassen und überprüfen, logische Verknüpfungen erkennen, Ober- und Unterpunkte angemessen hierarchisieren, Verständnishilfen heranziehen, Ergebnisse sprachlich korrekt fixieren</p> <p>Strategien, auch Texte auf hohem Abstraktionsniveau zu erschließen</p> <p>Informationen aus der Medienlandschaft beschaffen, verwenden, kritisch auswerten</p> <p>Verfassen von berufsbezogenen Texten (Protokoll, Bewerbung, Arbeitszeugnis) und Textwiedergabe.</p>	22 Std.
<p>Evangelische Religionslehre/Religionspädagogik</p> <p>Selbstverständnis und Aufgaben evangelischer Theologie und Religionspädagogik</p> <p>Religiöse Sozialisation der Studierenden</p>	8 Std.

<p>Vielfalt religiösen Lebens in den Einrichtungen</p> <p>Religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen der Zielgruppen</p> <p>Die religiöse Dimension in der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – frühkindliche Erfahrungen als Wurzel für Religion und Glaube – die Suche nach dem eigenen Glauben im Jugendalter 	
<p>Katholische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Die eigene religiöse Entwicklung/Sozialisation, Lebensgeschichte wahrnehmen und analysieren</p> <p>Die Bedeutung und Wirkung der Übergänge vom Elternhaus in die Einrichtungen als Bedingungsfeld sozialpädagogischen Handelns</p> <p>Religionspsychologische Grundkenntnisse über die Entwicklung der Religiosität im Kindes- und Jugendalter als Verständnishilfe für Erzieherinnen und Erzieher</p> <p>Vielfalt religiösen Lebens in den pädagogischen Einrichtungen und deren Umgebung wahrnehmen, ordnen, durchschauen; Vielfalt in der Gruppe unter sozialem und religiösem Aspekt, Möglichkeiten der Integration</p>	<p>8 Std.</p>
<p>Ethische Erziehung¹⁶</p> <p>Subjektive und objektive Wahrnehmung</p> <p>Faktoren, welche die Wahrnehmung beeinflussen: persönliches Umfeld, Gruppennormen, Gesellschaft und Staat, Zeitverhältnisse, herrschende Denkrichtungen, Sprache und Kultur</p> <p>Möglichkeiten der Manipulation von Wahrnehmung</p> <p>Diskussion der Spielregeln, die für Wahrnehmen, Beobachten und Erklären gelten; Versuch einer Bewertung dieser Regeln</p> <p>Diskussion herrschender Erklärungsmodelle (Paradigmen), Konsequenzen dieser Erklärungsmodelle, Paradigmenwechsel, Möglichkeiten der Argumentation und Bewertung</p>	<p>8 Std.</p>
<p>Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung</p> <p>Möglichkeiten der Selbst- und Fremdwahrnehmung</p> <p>Objektivierung von Wahrnehmung und Beobachtung</p> <p>Beobachtungsfelder</p> <p>Beobachtung und weitere Formen der Datensammlung als Diagnoseinstrumente</p> <p>Interpretation der gesammelten Daten als Grundlage von Zielbestimmung und methodischem Handeln</p> <p>Datenerfassung und Dokumentationsinstrumente in unterschiedlichen Arbeitsbereichen</p>	<p>30 Std.</p>
<p>Kunst- und Werkerziehung</p> <p><u>Kunsterziehung</u></p> <p>Ausstattung der Fachakademie mit Gestaltungsmaterialien, Werkzeugen, Geräten und orga-</p>	<p>16 Std.</p> <p>8 Std.</p>

¹⁶ Im Fall des §8 FakOSozPäd

<p>nisatorische Regelungen</p> <p>Wahrnehmungserfahrung als Grundlage des bildnerischen Verhaltens; Unterschied von Beschreibung, Interpretation und Bewertung von Bildwerken und deren Aufbewahrung</p> <p>Auswerten von Beobachtungen, künstlerischen Fähigkeiten und Vorlieben im Hinblick auf Entwicklungsprozesse in der Lerngruppe sowie bei Kindern und Jugendlichen</p>	
<p><u>Werkerziehung</u></p> <p>Ausstattung der Fachakademie mit Materialien, Werkzeugen, Maschinen und organisatorische Regelungen</p> <p>Unterschied von Beschreibung, Interpretation und Bewertung von Werkstücken und deren Dokumentation</p> <p>Handwerkliche Fähigkeiten, geschlechtsspezifische Prägungen und Entwicklungsprozesse in der Lerngruppe sowie bei Kindern und Jugendlichen</p>	<p>8 Std.</p>
<p>Musik und Bewegungserziehung</p>	
<p><u>Musikerziehung</u></p> <p>Ausstattung der Fachakademie mit Instrumenten und organisatorische Regelungen</p> <p>Wahrnehmung als Grundlage des musikalischen Verhaltens</p> <p>Musikalische Fähigkeiten, Entwicklungsunterschiede und Entwicklungsprozesse in der Lerngruppe</p> <p>Vorlieben und musikalisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen</p>	<p>20 Std.</p> <p>8 Std.</p>
<p><u>Sporterziehung</u></p> <p>Ausstattung der Fachakademie mit Geräten und Sportmaterialien und organisatorische Regelungen</p> <p>Körperwahrnehmung als Grundlage für Bewegung</p> <p>Sportliche Fähigkeiten, Entwicklungsunterschiede und Entwicklungsprozesse in der Lerngruppe</p> <p>Vorlieben und Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Entwicklungsunterschiede bei Kindern</p> <p>Möglichkeiten der Diagnose und Therapie</p>	<p>6 Std.</p>
<p><u>Rhythmik</u></p> <p>Ausstattung der Fachakademie mit Materialien und organisatorische Regelungen</p> <p>Wahrnehmung der Körperbefindlichkeit</p> <p>Entwicklung und Sensibilisierung von Körperbewusstsein</p> <p>Selbst- und Fremdwahrnehmung in Partner- und Gruppensituationen</p> <p>Wahrnehmung räumlicher, örtlicher und zeitlicher Bedingungen</p>	<p>6 Std.</p>
<p>Sozialpädagogische Praxis</p> <p>Persönliche Erprobung verschiedener Beobachtungsverfahren</p>	

Auseinandersetzung mit der „Objektivität“ der eigenen Beobachtungen

Aufgabenorientierter Einsatz von Dokumentation

Anwendung von fachspezifischem Erklärungswissen

LERNFELD 4

Methodisches Handeln	306 Std.
Zielformulierung	
<p>Methodisches Handeln ist das wesentliche Merkmal professioneller und sozialpädagogischer Arbeit. Einzelne Schritte sind: Beschreibung und Analyse der Situation, Erklärung von Zusammenhängen, Entwicklung von Zielvorstellungen und daraus abgeleitetem Vorgehen, Evaluation des Handelns.</p> <p>Die Studierenden begreifen, dass Ausgangspunkt und Hintergrund ihres Handelns die Sicht des Menschen als autonome Persönlichkeit ist, die in ihrem soziokulturellen Gefüge nach Wachstum und Reife strebt und dabei der Unterstützung bedarf. Sozialpädagogische Prinzipien, wie z. B. Individualisieren, mit den Stärken arbeiten, sinnvolle Grenzen setzen, sich entbehrlich machen, sind in diesem Prozess zu beachten.</p> <p>Am Beispiel der Reflexion ihrer eigenen Lernerfahrungen werden den Studierenden die Zusammenhänge zwischen individueller Lerngeschichte, Bildungs- sowie Erziehungsprozessen und Persönlichkeitsentwicklung bewusst. Mit Hilfe entsprechender Fachkenntnisse entwickeln sie die Fähigkeit, sozialpädagogische Situationen, Entwicklungsstände und Erziehungsprozesse zu diagnostizieren. Auf dieser Basis erkennen sie die Einflussfaktoren des Umfelds und nutzen die methodische Gestaltung des Alltags, um ganzheitliche Bildungs- und Erziehungsprozesse zu ermöglichen.</p> <p>Bei der Erstellung von Handlungskonzepten lernen die Studierenden aus systemischer Sicht Informationen zu sammeln und sie zu vernetzen, Hypothesen zu bilden, Ziele zu entwickeln, Entscheidungen bezüglich Inhalt, Mittel und Vorgehensweise zu treffen und entsprechende Prozesse zu begleiten. Sie üben methodisches Vorgehen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern.</p> <p>Die Studierenden kennen verschiedene Handlungsansätze und Vorgehensweisen der Umsetzung in die Praxis. Diese werden zielbezogen ausgewählt und angewendet. Die Studierenden sind in der Lage, an der Selbstevaluation der Einrichtung mitzuarbeiten, ihr berufliches Handeln und ihre Grundlagen hinsichtlich entwicklungsfördernder und entwicklungshemmender Anteile zu reflektieren und zu bewerten.</p>	
Berufliche Aufgabenstellungen	
Diagnostizieren von Individual- und Gruppenentwicklungen	
Anwenden der Schritte methodischen Handelns in der erzieherischen Arbeit	
Leiten von Gruppen	
Mitarbeiten an der Erstellung einer Konzeption	
Evaluieren des institutionellen und persönlichen beruflichen Handelns	
Darstellen der Konzeption in der Öffentlichkeit	

Verbindliche Fachinhalte	
Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik	76 Std.
<p>Entwicklungsfördernde, entwicklungshemmende Grundhaltungen im Erziehungsprozess</p> <p>Verschiedenes Erziehverhalten und seine Auswirkungen auf den pädagogischen Prozess</p> <p>Die Person der Erzieherin/des Erziehers im Spannungsfeld von Autorität, Respekt, Macht, Kontrolle und Organisationsstruktur</p> <p>Klassische psychologische Erklärungsansätze, ihre Weiterentwicklung und Übertragung in die erzieherische Praxis</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lerntheorien – tiefenpsychologische Ansätze <p>Weitere Erklärungsansätze, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – kognitive Ansätze – humanistische Ansätze <p>Aspekte und Prinzipien (Prävention, Frühförderung, Kompensation, Normalisierung und Integration) heilpädagogischer Arbeit und ihre methodische Umsetzung</p> <p>Zielfindung und Zielformulierung als Grundlage professioneller Erziehtätigkeit</p> <p>Faktoren, die die Zielsetzungen beeinflussen</p> <p>Konzepte und pädagogische Maßnahmen zur Realisierung von Erziehungs- und Bildungszielen in sozialpädagogischen und heilpädagogischen Handlungsfeldern</p> <p>Erstellen von Hilfeplänen und Entwicklungsberichten</p> <p>Gestaltung entwicklungsfördernder Rahmenbedingungen</p> <p>Hilfen für die Bewältigung von Schwellen-, Übergangs-, und Krisensituationen</p>	
Sozialkunde/Soziologie	8 Std.
<u>Sozialkunde:</u>	4 Std.
<p>Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Element der politischen Sozialisation</p> <p>Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen in den sozialpädagogischen Feldern</p>	
<u>Soziologie:</u>	4 Std.
<p>Folgerungen aus gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und Problemsituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – für die Aufgaben professioneller Erziehung – für das sozialpädagogische Handeln der Erzieherin/des Erziehers 	
Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung	22 Std.
<p>Naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags – Möglichkeiten der Erklärung und Untersuchung</p> <p>Beschreiben, Vergleichen, Klassifizieren, Ordnen von Objekten</p> <p>Einfache mathematisch-naturwissenschaftliche Experimente und Versuchsreihen</p>	

Erarbeitung von Möglichkeiten zur sensorischen Naturerfahrung	
Ökologie/Gesundheitserziehung	24 Std.
Maßnahmen zur Gesunderhaltung des menschlichen Organismus durch Hygiene, gesunde Ernährung und Bewegung	
Notfallmaßnahmen bei Kindern im Bereich der Ersten Hilfe	
Möglichkeiten der Gesundheitsförderung in der Einrichtung und in Zusammenarbeit mit den Eltern	
Einrichtungen als Übungsfelder für umweltfreundliches Denken und Handeln	
Möglichkeiten des aktiven Umweltschutzes	
Recht und Organisation	24 Std.
Rechtsstellung der Erzieherin/des Erziehers in der sozialpädagogischen Arbeit	
Aufsichtspflicht und Haftung	
Rechtliche Verantwortung des Minderjährigen für einen Schaden	
Rechtsgrundlagen für erzieherisches Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe: SBG VIII, BayKiG	
Umgang mit Gewalt und anderen entwürdigenden Erziehungsmaßnahmen in der Erziehung	
Jugendschutz	
Jugendstrafrecht	
Literatur- und Medienpädagogik	22 Std.
Entwicklung zielgruppenorientierter Medienkonzepte	
Einsatz von Medien auf der Grundlage von medienpädagogischen Beurteilungskriterien	
Vorlese- und Erzähltechniken	
Möglichkeiten der Verarbeitung von Medienerlebnissen	
Möglichkeiten der Lesemotivation der unterschiedlichen Zielgruppen	
Kreative Umsetzung von Medieninhalten	
Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Medienangeboten	
Projektorientierte Medienarbeit	
Deutsch	18 Std.
Methoden gezielter Sprachförderung	
Umgang mit Kindern aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachkreisen („interkulturelle Sprachkompetenz“)	
Evangelische Theologie/Religionspädagogik	12 Std.
Kommunikation von Lebens- und Glaubenserfahrungen als Ausgangspunkt methodischen Handelns:	

<ul style="list-style-type: none"> – exemplarische, erfahrungsorientierte Zugänge zu biblischen Texten – methodisch-didaktische Gestaltung von biblischen Erzählungen in theologischer Verantwortung – Förderung von Autonomie in Gesprächen zu religiösen Inhalten – reflektierter Umgang mit Medien in der religiösen Erziehung 	
<p>Katholische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>„Heilige“ Schriften für konkrete Personen, Heilige Schriften anderer Religionen</p> <p>Die Bibel als Heilige Schrift, als Ur-Kunde des christlichen Glaubens, als Sammlung von Glaubenserfahrungen: Gottes Wort im Menschenwort, die Wertschätzung der Heiligen Schrift und der Tradition in der Kirche</p> <p>Die biblische Botschaft, v. a. die Jesusgeschichte, bei Kindern und Jugendlichen lebendig werden lassen; Konzepte und Möglichkeiten der Bibelarbeit kennen</p>	12 Std.
<p>Ethische Erziehung¹⁷</p> <p>Bewertung verschiedener Methoden; Methodenkritik</p> <p>Bewusstes, unbewusstes und unreflektiertes Handeln</p> <p>Das Verhältnis von Zweck und Mitteln</p> <p>Situationsanalysen, Auswertung von Protokollen und Dokumenten</p> <p>Anregungen für die Praxis aus verschiedenen weltanschaulichen Traditionen</p>	12 Std.
<p>Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung</p> <p>Professionalität im Erzieherberuf</p> <p>Schritte zur Entwicklung beruflicher Identität</p> <p>Sozialpädagogische Handlungskonzepte</p> <p>Prinzipien sozialpädagogischer Arbeit</p> <p>Schritte methodischen Handelns</p> <p>Konzeptionsentwicklung und Konzeptionsvergleich</p> <p>Anforderungen an sozialpädagogische Zielsetzung</p> <p>Aufgabenstellungen bezüglich Einzelner, Gruppen und des Gemeinwesens in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern</p> <p>Mittel und Vorgehensweisen im Erziehungs- und Bildungsprozess</p> <p>Eigenreflexion und Kriterien der Selbst- und Fremdevaluation</p>	58 Std.
<p>Kunst- und Werkerziehung</p> <p><u>Kunsterziehung</u></p> <p>Pflege, geordnete Aufbewahrung und Zugänglichkeit von Werkzeugen, Materialien, Maschinen, Geräten und Medien</p>	20 Std. 10 Std.

¹⁷ Im Fall des §8 FakOSozPäd

<p>Prozess- und Ergebnisorientierung im richtigen Maß der künstlerischen Gestaltung Vom Zufall zur Absicht und umgekehrt, Impulse setzen und weiterentwickeln Flexibilität ermöglichen und Gefahren berücksichtigen Pädagogische Haltungen zur Förderung der bildnerischen Ausdrucksfreude und Selbsteinschätzung Durchführung und Reflexion einer gezielten künstlerischen Aktivität in der Praxis unter Berücksichtigung einer schriftlichen Planung und der Situation der Zielgruppe</p>	
<u>Werkerziehung</u>	10 Std.
<p>Pflege, geordnete Aufbewahrung und Zugänglichkeit von Werkzeugen, Materialien, Maschinen, Geräten und Medien Prozess- und Ergebnisorientierung im richtigen Maß der handwerklichen Gestaltung Vom Zufall zur Absicht und umgekehrt, Impulse setzen und weiterentwickeln Pädagogische Haltungen zur Förderung der handwerklichen Ausdrucksfreude und Selbsteinschätzung Richtige Handhabung von Raum, Zeit und Maschinen; Maßnahmen zur Unfallverhütung Durchführung und Reflexion einer gezielten werktechnischen Aktivität in der Praxis unter Berücksichtigung einer schriftlichen Planung und der Situation der Zielgruppe</p>	
Musik und Bewegungserziehung	22 Std.
<u>Musikerziehung</u>	10 Std.
<p>Pflege und geordnete Aufbewahrung von Instrumenten und Medien Prozess- und Ergebnisorientierung in der musikalischen Gestaltung Pädagogische Haltungen zur Förderung der musikalischen Ausdrucksfreude Schriftliche Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten musikalischen Aktivität in der Praxis unter Berücksichtigung der Situation der Zielgruppe</p>	
<u>Sporterziehung</u>	8 Std.
<p>Pflege und geordnete Aufbewahrung von Geräten und Materialien Pädagogische Haltungen zur Förderung der Bewegungsfreude und des Mutes zur Körpererfahrung Sicherheitsmaßnahmen, Hilfestellungen, Helfergriffe Erste Hilfe bei Sportverletzungen Schriftliche Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten Bewegungsaktivität in der Praxis unter Berücksichtigung der Situation der Zielgruppe</p>	
<u>Rhythmik</u>	4 Std.
<p>Planung, Durchführung und Reflexion von Rhythmikeinheiten Gezieltes Auswählen von Spielen und Übungen nach den Voraussetzungen der Gruppensituation und -zusammensetzung Prinzip des dialogischen Unterrichts</p>	

Impulse setzen und weiterentwickeln

Auswertungen und Reflexion in der jeweiligen Lerngruppe

Sozialpädagogische Praxis

Methodisches Handeln in unterschiedlichen Arbeitsfeldern

Auseinandersetzung mit verschiedenen Handlungskonzepten und Einrichtungskonzeptionen

LERNFELD 5**Ästhetische Erfahrung, Ausdruck und Gestaltung****213 Std.****Zielformulierung**

Das Lernfeld bezieht sich auf ästhetische Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse in allen Bereichen, wie Bewegung, Sprache, Musik, Naturbegegnung, handwerkliches, bildnerisches und plastisches Gestalten.

Durch Experimentieren, Phantasieren, Sammeln und Spielen mit Materialien, Geräten, Instrumenten, Literatur- und Medienproduktionen wird die Wahrnehmung der Studierenden umfassend sensibilisiert. Sie lernen Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten kennen, die sie in verschiedenen Schwierigkeitsgraden erproben und üben. Sie eignen sich das dafür erforderliche Grundwissen an. Sie erfahren in Projekten die sich gegenseitig unterstützende Wirkung der verschiedenen Ausdrucksbereiche. Dabei erwerben sie ein Repertoire an Gestaltungsmöglichkeiten für die erzieherische Praxis in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern.

Im Gestalten, Verwerfen, Wiederholen erleben die Studierenden Gefühle wie Freude und Enttäuschung, Glück und Trauer und lernen Wut und Angst auszuhalten. Dadurch entwickeln sie eine innere Bereitschaft, ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben, und gewinnen zunehmend Mut und Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Die Studierenden entwickeln und erweitern durch persönliche Erfahrungen und durch die Begegnung mit kulturellen Gütern und Traditionen ihr Ausdrucksvermögen und ihre Kreativität. Sie sind in der Lage, Rituale und Symbole zur Strukturierung des Alltags und zur Deutung von Festen zu nutzen. Die erfahrenen Möglichkeiten öffnen den Studierenden die Chancen für sinnstiftendes Erleben und unterstützen sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Die Studierenden erkennen die Bedeutung des ästhetischen Ausdrucks als Grundbedürfnis eines mit allen Sinnen wahrnehmenden, fühlenden, denkenden und handelnden Menschen. Sie sind dadurch motiviert und in der Lage, in der erzieherischen Praxis mit jungen Menschen ästhetische Gestaltungsprozesse im Sinne des methodischen Handelns anzuregen und zu unterstützen. Dabei sind sich die Studierenden bewusst, dass die gesamte Bandbreite ästhetischer Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse als Mittel zur Förderung und Entwicklung genutzt werden kann.

Berufliche Aufgabenstellungen

Sensibles Wahrnehmen mit allen Sinnen

Umsetzen und Anwenden von Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten

Verstehen der theoretischen Grundlagen

Mitarbeiten in fächerübergreifenden künstlerischen Projekten

Gestalten des Tagesablaufs und des Jahreskreises unter Bezugnahme auf kulturelle Güter, Traditionen, Rituale und Symbole

Beurteilen und Auswählen ästhetischer Angebote für junge Menschen

Verbindliche Fachinhalte	
<p>Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik</p> <p>Zusammenhang von Kreativität und Intelligenz</p> <p>Erkenntnisse der Gestaltpsychologie</p> <p>Bedeutung der Gestaltung von anregenden Umwelten für das Lernen bei Kindern und Jugendlichen (z. B. Räume, Spielplätze, Außenanlagen)</p> <p>Überblick über therapeutische Konzepte, ihre Bedeutung und Wirkung (z. B. heilpädagogische Rhythmik, pädagogische Moto-, Musik-, Kunsttherapie)</p> <p>Ästhetische Bedeutung von strukturierenden Elementen für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen</p>	27 Std.
<p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</p> <p>Materialien und Werkstoffe für Gestaltungsprozesse</p> <p>Einfache physikalische und technische Gesetzmäßigkeiten</p>	6 Std.
<p>Ökologie/Gesundheitserziehung</p> <p>Leistungsfähigkeit der Sinnesorgane</p> <p>Bedeutung der Umwelt für die Lebensqualität</p> <p>Einfluss der Bauweise, Raumausstattung, Sachausstattung für die Gesundheit und das Wohlbefinden der jungen Menschen</p>	6 Std.
<p>Literatur- und Medienpädagogik</p> <p>Ästhetische Gestaltung von Medienprodukten</p> <p>Spezifische Wirkung der einzelnen Gestaltungselemente</p> <p>Beurteilung von Medien nach ästhetischen Gesichtspunkten</p> <p>Möglichkeiten, mit gestalterischen Mitteln der Medien zu experimentieren</p>	10 Std.
<p>Deutsch</p> <p>Motivation für literarische Texte</p> <p>Literarische Gattungen: Lyrik, Prosa, Drama und literarische Textsorten</p> <p>Unterscheiden verschiedener literarischer Ebenen</p> <p>Interpretationsansätze für literarische Texte</p> <p>Lesen einer Ganzschrift</p> <p>Darstellung literarischer Themen in anderen Medien (Theater, Film, andere audiovisuelle Medien)</p>	24 Std.
<p>Evangelische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Symbole als sinnenhafte Sprache des Glaubens</p>	8 Std.

Religiöse Feierelemente mit ganzheitlichem Charakter
 Sakrale Räume als Orte gelebten Glaubens
 Feste im Kirchenjahr

Katholische Theologie/Religionspädagogik

8 Std.

Wann und wozu feiern Menschen? – Analyse von Anlass, Zweck, Sinn
 Feste und Feiern, Kirchenjahr und Brauchtum als Entfaltung des Christusgeheimnisses
 Die Sprache des Glaubens: Rituale, Symbole und Sakramente in der katholischen Kirche;
 ggf. Erschließen von sakralen Räumen und Kunstwerken
 Förderung der Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Handlungskompetenz durch Gestalten von
 Alltagsritualen, Festen, Feiern und Gottesdiensten mit Kindern und Jugendlichen – unter
 Berücksichtigung unterschiedlicher religiöser Traditionen

Ethische Erziehung¹⁸

8 Std.

Erarbeitung eines Begriffs von Ästhetik
 Auseinandersetzung mit dem Schönen unter verschiedenen Aspekten:
 – Kunst und Erkenntnis, Schönheit und Wahrheit – der Informationsgehalt des Schönen
 – Kunst als Ausdruck ihrer Zeit, der Künstler als Vermittler und Kritiker des Zeitgeistes
 – der Künstler als Prophet
 – Kunst und Ideologie, die Freiheit der Kunst
 Die Problematik der Vermittlung des Ästhetischen im Zeitalter der Massenmedien

Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung

14 Std.

Projekte zu unterschiedlichen Zielsetzungen
 Der diagnostische Wert von Darstellungsprozessen
 Gestaltungsprozesse und Öffentlichkeitsarbeit

Kunst- und Werkerziehung

60 Std.

Kunsterziehung

30 Std.

Gemeinsame Gestaltung von Beispielen aus folgenden Ausdrucksformen ausgehend von den
 praktischen Arbeitsbereichen (Malerei, Grafik, neue Medien):
 – Spiel- und Experimentiermöglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien und Themen
 – Erfinden von Gestaltungsspielregeln
 – rhythmische und musikbegleitende Zeichen-, Mal- und Merkspiele
 – Illustrationsübungen, Benennungs- und Beschreibungsmöglichkeiten bildnerischer Er-
 gebnisse; analytisches und emotionales Betrachten von Kunst, Handwerk, Mode und De-
 sign
 – verschiedene Formen der Gruppenarbeit, Performance und Ausstellungsmöglichkeit
 – Graffiti, Comic und andere jugendgemäße Kunstformen
 Eigene künstlerische Fähigkeiten, Grenzen und Bedürfnisse

¹⁸ Im Fall des §8 FakOSozPäd

<u>Werkerziehung</u>	30 Std.
Gemeinsame Gestaltung von Beispielen aus folgenden Ausdrucksformen ausgehend von den praktischen Arbeitsbereichen (Plastik, Skulptur, Installation, Handwerk):	
<ul style="list-style-type: none"> – Spiel- und Experimentiermöglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien und Themen – Entwurfsübungen, Benennungs- und Beschreibungsmöglichkeiten der werktechnischen, bildnerischen Ergebnisse – analytisches und emotionales Betrachten von Kunsthandwerk, Handwerk, Architektur, Mode und Design – Ausstellungs- und Anwendungsmöglichkeit 	
Maschinenkunde und physikalisch-technische Zusammenhänge	
Eigene handwerkliche Fähigkeiten, Grenzen und Bedürfnisse	
Musik und Bewegungserziehung	58 Std.
<u>Musikerziehung</u>	30 Std.
Elementare Musiklehre	
Physiologie der Stimme	
Gemeinsame Gestaltung von Beispielen aus folgenden Ausdrucksformen:	
<ul style="list-style-type: none"> – Spielmöglichkeiten mit Kinderliedern und Kinderversen – rhythmische Spiele und Übungen – harmonische Liedbegleitung – Gestaltung von Klangszene – Analytisches und emotionales Hören von Musikstücken – verschiedene Formen des Gruppentanzes – Popsongs und andere jugendgemäße Musikformen 	
Eigene musikalische Fähigkeiten und Grenzen	
<u>Sporterziehung</u>	20 Std.
Experimente und Übungen zur Körpererfahrung	
Gemeinsame Gestaltung von Bewegungs-, Spiel- und Tanzsituationen: kinästhetische Simulation	
Verbindung von Bewegung und Rhythmus	
Manipulation von Objekten	
Bewegungsbaustelle	
Abenteuer- und Geländespiele	
Freizeitsportarten wie Ballspiele, Gymnastik, Tanz, Schwimmen, Wintersport, Akrobatik, Jonglage	
Eigene körperliche Fähigkeiten und Grenzen	
<u>Rhythmik</u>	8 Std.
Exploration, Experiment und Improvisation mit Klängen, Bewegung, Stimme und Sprache, Geräten, Objekten, Materialien	
Gesetzmäßigkeiten von Gestaltung:	

- von der Willkür zur Präzision
- Differenzierung des Bewegungseindrucks und -ausdrucks
- Differenzierung der Bewegungsmöglichkeiten
- Reaktion
- Koordination
- Tempo

Sozialpädagogische Praxis

Entdeckung eigener ästhetischer Ressourcen

Gestaltung handlungs- und erlebnisorientierter Erziehungssituationen

LERNFELD 6**Kommunikation und Interaktion****188 Std.****Zielformulierung**

Kommunikation und Interaktion spielen in allen Bereichen der sozialpädagogischen Praxis insbesondere in der Gestaltung von Beziehungen eine entscheidende Rolle. Deshalb sollen die Studierenden ihr eigenes Kommunikations- und Interaktionsverhalten reflektieren und sich ihrer Beteiligung im Kommunikations- und Interaktionsprozess bewusst werden. Sie werden fähig, die Kommunikation der jeweiligen Situation anzupassen und dabei der eigenen Persönlichkeit zu entsprechen. Sie lernen Alternativen im Umgang mit allen Kommunikationspartnern kennen und setzen bewusst geeignete Strategien im Kommunikationsprozess ein. Sie wenden angemessene verbale und nonverbale Ausdrucksformen an, kennen die Wirkung auch nichtsprachlicher Zeichen und Kommunikationsformen und berücksichtigen in allen Gesprächssituationen die Beziehungsaspekte der Kommunikation. Sie können durch ihr Kommunikationsverhalten und ihre Ausdrucksmittel für Zielgruppen Vorbild sein und unterstützen junge Menschen in ihrer Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit, insbesondere in ihrer sprachlichen Entwicklung. Sie steuern und begleiten Kommunikations- und Interaktionsprozesse auch in Konfliktsituationen.

Die Studierenden kennen verschiedene Normen berufsbezogener Kommunikation und Interaktion mit unterschiedlichen Kommunikationspartnern bei unterschiedlichen Kommunikationsanlässen. Sie werden fähig, auf Gesprächspartner offen und selbstbewusst zuzugehen, Gesprächsprozesse in Gang zu setzen und zu leiten. Sie differenzieren die sprachlichen Ebenen, die der Situation und dem jeweiligen Gesprächspartner gemäß sind, und gehen flexibel mit den verschiedenen beruflichen Kommunikationssituationen um. Gruppenspezifische Aspekte der Kommunikation und Interaktion werden adäquat berücksichtigt.

Die Studierenden erkennen die Modifikation des Kommunikationsprozesses in Abhängigkeit vom Medium. Sie gehen bewusst mit Medien um und hinterfragen ihre eigenen Mediengewohnheiten, aber auch Ziele, Inhalte und Strategien der Medien.

Sie sind mit den verschiedenen Medien, die junge Menschen nutzen, vertraut und kennen deren Inhalte und Wirkungsmechanismen. Sie nehmen ihre Verantwortung wahr, junge Menschen zu einem bewussten Umgang mit Medien anzuregen. Sie sind bereit, sich mit einer zunehmend wandelnden Medienwelt immer wieder aufs Neue auseinander zu setzen und sich weiterzubilden.

Berufliche Aufgabenstellungen

Gestalten, Strukturieren und Moderieren typischer beruflicher Kommunikationsanlässe

Einsetzen verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen

Gestalten von Beziehungen

Einüben von Gesprächsstrategien für unterschiedliche Kommunikationssituationen

Erkennen und Beseitigen von Kommunikationsstörungen

Auswählen und Einsetzen von Medien

Verbindliche Fachinhalte	
<p>Pädagogik/Psychologie/ Heilpädagogik</p> <p>Psychologische Grundlagen der Kommunikation und Interaktion</p> <p>Ursachen, Auswirkungen und Überwindung von Kommunikations- und Interaktionsstörungen</p> <p>Heilpädagogische Beziehungsgestaltung</p> <p>Spezifische Kommunikationsformen (z. B. basale Stimulation, gestützte Kommunikation, Gebärdensprache)</p> <p>Soziale Gruppenarbeit als Hilfe zum Erlernen integrativer und kommunikativer Kompetenzen</p>	32 Std.
<p>Soziologie</p> <p>Gesellschaftliche und pädagogische Reaktion auf abweichendes Verhalten und ihre Auswirkungen</p> <p>Unterschiedliche subkulturelle Lebenswelten in einer pluralistischen Gesellschaft, interkulturelle Kommunikation</p>	8 Std.
<p>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</p> <p>Technische Grundlagen der modernen Kommunikationsmedien</p>	4 Std.
<p>Ökologie/Gesundheitserziehung</p> <p>Neurobiologische Grundlagen der Kommunikation</p> <p>Beeinflussung des Nervensystems und Störungen (angeboren und erworben)</p>	6 Std.
<p>Literatur- und Medienpädagogik</p> <p>Überblick über aktuelle Medienangebote</p> <p>Medienangebot für und Medienkonsum von Zielgruppen</p> <p>Spezifische Wirkungsweisen von Medienarten und -inhalten</p> <p>Medienverbund, Merchandising, Medienmarkt</p>	24 Std.
<p>Deutsch</p> <p>Situations- und zielgruppenorientiertes Sprechen und Schreiben, korrekter mündlicher und schriftlicher Ausdruck</p> <p>Erweitertes Kommunikationsmodell</p> <p>Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens im verbalen und nonverbalen Bereich</p> <p>Erkennen von und Einwirken auf Kommunikationsstörungen</p> <p>Erweiterung der im SPS erworbenen Fähigkeiten im Bereich der schriftlichen Argumentation (Stellungnahme, Erörterung): Beherrschung von Techniken des Aufbaus und der Gliederung, sprachlich und formal korrekte Textgestaltung</p>	30 Std.

<p>Verfassen einer fachbezogenen Arbeit (Aufbau/Gliederung, Argumentation, Recherche, Zitierweise)</p> <p>Dokumentation des Gelernten für sich und andere</p> <p>Wörtliches und sinngemäßes Zitieren</p> <p>Erweiterung von Vortrags- und Präsentationstechniken (Referat, Diskussionsleitung, Gesprächsführung, Moderation, Durchführung und Ergebnissicherung von Gruppenarbeit)</p> <p>Verbesserung der rhetorischen Fähigkeiten, Sprecherziehung</p> <p>Angemessenes Auftreten bei verschiedenen Gesprächsanlässen (Einzelgespräche mit Eltern, Trägervertretern, Behörden und bei Veranstaltungen)</p>	
<p>Evangelische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Bilder von Gott im Wandel der Biografie</p> <p>Vielfalt von Glaubensvorstellungen in der Bibel</p> <p>Spirituelle Formen als Ausdruck der Beziehung zu Gott</p> <p>Interreligiöse Begegnung und Verständigung: Verwurzelung im Eigenen, Offenheit für Fremdes, gemeinsame Aufgaben</p> <p>Begleitung in Übergangssituationen und Grenzerfahrungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – seelsorgerliche Grundkenntnisse zur Krisenbegleitung – christlich-biblische Vorstellungen zu Tod und Trauer, Hoffnung und Leben 	12 Std.
<p>Katholische Theologie/Religionspädagogik</p> <p>Spurensuche und -sicherung: „Wer und wo ist Gott?“ Sammeln und Auswerten von Beobachtungen und Erfahrungen der Studierenden mit Ausdrucksformen des Gottesglaubens im Christentum und anderen Religionen</p> <p>Eigenart, Notwendigkeit und Grenzen des Sprechens von Gott in biblischen und außerbiblischen Zeugnissen angesichts von Glücksmomenten, von Scheitern, Leiden, Sterben</p> <p>Mit Gott in Beziehung treten, Möglichkeiten zur Förderung der religiösen Ausdruckskompetenz von jungen Menschen</p>	12 Std.
<p>Ethische Erziehung¹⁹</p> <p>Formen von Kommunikation und Interaktion und ihre Bewertung</p> <p>Vergleich traditioneller mit modernen Kulturtechniken</p> <p>Kommunikationsstörungen, Ursachen, Lösungsansätze</p> <p>Literalität im Zeitalter der modernen Informationsgesellschaft</p>	12 Std.
<p>Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung</p> <p>Systemisches Denken als Grundlage von Interaktion und Kommunikation</p> <p>Professionelle Gestaltung von Beziehungen</p> <p>Analyse, Planung, Realisierung und Reflektion von Beziehungen zu unterschiedlichen Ziel-</p>	30 Std.

¹⁹ Im Fall des §8 FakOSozPäd

gruppen	
Unterstützung beim Erwerb von Sprachkompetenz	
Gesprächsanlässe und Kommunikationsformen	
Grundsätze der Gesprächsführung	
Kommunikation und ihre Einflussfaktoren, die Wirkung der eigenen Person in der Interaktion	
Metakommunikation als Mittel zur Klärung von Kommunikationsprozessen	
Kunst- und Werkerziehung	20 Std.
<u>Kunsterziehung</u>	10 Std.
Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation durch Maß, Zeit, Raum, Kleidung, Haltung und Atmosphäre	
Wahrnehmungsspiele, Interaktionsspiele, grafische Notation, Teamarbeit	
Techniken zur Ideenfindung	
Erkennen der Ängste, Wünsche und Empfindungen, die von künstlerischen oder anderen Gestaltungsprodukten, z.B. Kinderzeichnung ausgehen	
<u>Werkerziehung</u>	10 Std.
Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation durch Maß, Zeit, Raum, Kleidung, Licht und Düften, Mimik, Haltung und Atmosphäre	
Wahrnehmungsspiele, Interaktionsspiele, Teamarbeit	
Techniken zur Ideenfindung	
Erkennen der Ängste, Wünsche und Empfindungen, die von handwerklichen, industriellen, künstlerischen oder anderen Gestaltungsprodukten, z. B. Kinderzeichnung ausgehen	
Musik und Bewegungserziehung	22 Std.
<u>Musikerziehung</u>	10 Std.
Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation durch Klangbeispiele: Wahrnehmungsspiele, Interaktionsspiele, Klangexperimente, grafische Notation, Gruppenimprovisation	
Dirigierfiguren, Dirigierübungen	
<u>Sporterziehung</u>	4 Std.
Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation durch Bewegungsspiele zum Schwerpunkt Wahrnehmung und Interaktion	
Kooperationsbeispiele	
<u>Rhythmik</u>	8 Std.
Differenzierung der nonverbalen Kommunikation mittels Klang, Bewegung, Materialien	
Übungen und Spiele, die soziale Kompetenzen unterstützen und fördern	
Führen und Folgen	
Sich anpassen und durchsetzen	

Körperkontakt

Sozialpädagogische Praxis

Reflexion der eigenen Beziehungsgestaltung

Überprüfung des eigenen Kommunikations- und Interaktionsverhaltens

Gestaltung unterschiedlicher Gesprächsanlässe

LERNFELD 7**Kooperation und Koordination****208 Std.****Zielformulierung**

Die Studierenden verstehen die gesellschaftlichen Grundlagen privater und öffentlicher Erziehung, Bildung und Betreuung. Sie erfassen die Struktur von öffentlichen und freien Trägern und gewinnen einen Überblick über die Aufgaben und die Organisation der Kinder- und Jugendhilfe. Sie lernen die Grundlagen des Verwaltungsaufbaus und des Verwaltungshandelns kennen. Sie setzen sich mit der Finanzierung der Einrichtungen und der pädagogischen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe auseinander und begreifen Wirtschaftlichkeit und Effektivität als notwendige Qualifikationsfaktoren für die betriebliche Organisation sozialpädagogischer Einrichtungen.

Die Studierenden gewinnen Einsicht in Ziele und Organisationsstruktur sozialpädagogischer Einrichtungen. Sie verstehen die Notwendigkeit, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu beschreiben und zu dokumentieren. Sie erkennen Konzeptionsentwicklung und Qualitätsmanagement als wichtige Methoden beruflicher Tätigkeit.

Die Studierenden gewinnen ein Bewusstsein für die Entwicklung des Rollenverhaltens als Erzieherin/als Erzieher und bauen ein differenziertes Konzept ihrer Berufsrolle auf. Dadurch erreichen sie die Professionalität, die für die selbstbewusste berufliche Kooperation mit anderen auch im Rahmen der beruflichen Interessensvertretung eine wichtige Voraussetzung darstellt. Sie begreifen Zusammenarbeit mit dem Träger und im Team als entscheidende Grundlage für das Gelingen der pädagogischen Arbeit und können diese bewusst planen und reflektieren.

Sie sind in der Lage, mit Partnern im Erziehungsprozess wie Eltern, Lehrkräften sowie Fachdiensten zusammenzuarbeiten und können für besondere Aufgaben- und Problemstellungen sowohl von innen als auch von außen Kooperationspartner gewinnen. Ebenso sind sie fähig, das gesellschaftliche Umfeld und das Gemeinwesen, in dem sich eine Einrichtung befindet, in die Planung pädagogischer Arbeit einzubeziehen.

Berufliche Aufgabenstellungen

Mitwirken bei Verwaltungsabläufen und betriebswirtschaftlichen Vorgängen

Mitgestalten von Organisationsstrukturen in sozialpädagogischen Einrichtungen

Mitarbeiten im Rahmen von Konzeptionsentwicklung und Qualitätsmanagement

Entwickeln eines Konzepts der Berufsrolle und reflektiertes Verhalten in dieser

Zusammenarbeiten im beruflichen Team

Zusammenarbeiten mit Eltern und weiteren Kooperationspartnern

Präsentieren der sozialpädagogischen Arbeit in der Öffentlichkeit

Verbindliche Fachinhalte	
Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik	42 Std.
Die Erzieherin/der Erzieher als Teil des sozialen Netzwerks (Dynamik der Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Erziehern mit anderen Berufsgruppen, anderen Einrichtungen und beruflichen Organisationen, Spannungsfeld beruflicher – privater Lebensbereich)	
Überblick über das System heilpädagogischer Einrichtungen	
Erkenntnisse der Organisations- und Arbeitspsychologie:	
<ul style="list-style-type: none"> – Einrichtung als System – Führungs- und Leitungsfunktionen in Organisationen – psychologische Aspekte der Teamarbeit (individuelle, gruppenspezifische, arbeitsorganisatorische Aspekte, Konkurrenz und Wettbewerb) – Konflikte: Bewertungs- oder Zielkonflikte, Verteilungs- oder Mittelkonflikte, Methoden- oder Verfahrenskonflikte 	
Notwendigkeit, Bedeutung und Formen der Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern bzw. Bezugspersonen von Menschen mit Beeinträchtigungen	
Fachdienste und ihre Aufgabenbereiche, Formen und Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit	
Maßnahmen zur Psychohygiene und Qualitätssicherung	
Motivation von Mitarbeitern	
Qualitätsentwicklung	
Sozialkunde/Soziologie	26 Std.
<u>Sozialkunde:</u>	10 Std.
Traditionelle und neuere Formen der Partizipation unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen im Erzieherberuf:	
<ul style="list-style-type: none"> – Parteien und Interessenverbände – Konflikte und Konfliktlösungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Tarifpartner – innerbetriebliche Mitbestimmung, Personalrat, Mitarbeitervertretung, Betriebsrat – Bürgerinitiativen, Aktionsgruppen 	
Personalvertretung, Berufsverbände, Gewerkschaften	
<u>Soziologie:</u>	16 Std.
Gesellschaftliche Organisation von Erziehung, Bildung und Betreuung	
Organisationsstruktur in sozialpädagogischen Einrichtungen	
Qualitätsmanagement und Evaluation	
Rollenverhalten und Rollengestaltung in der Berufsrolle als Erzieherin oder Erzieher	
Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung	8 Std.
Zusammenarbeit mit Institutionen: benachbarte Schulen, Museen, Betriebe	

Projekte in Zusammenarbeit mit den Eltern zur Unfallprävention, Stressbewältigung, Sexualerziehung, Suchtprävention	
Ökologie/Gesundheitserziehung	6 Std.
Zusammenarbeit mit Institutionen des Gesundheitswesens, der Ernährungs- und Verbraucherberatung, des Natur- und Umweltschutzes	
Projekte in Zusammenarbeit mit den Eltern	
Recht und Organisation	28 Std.
Aufgabe und Organisation der Jugendhilfe, freie und öffentliche Jugendhilfe	
Trägerbegriff in der Jugendhilfe	
Rechtsformen und Organisationsstrukturen	
Finanzierung der sozialpädagogischen Einrichtung	
Organisation von Qualitätsentwicklung, Selbst- und Fremdevaluation	
Wirtschaftlichkeit und Effektivität in der sozialpädagogischen Arbeit	
Verwaltungsaufbau und Verwaltungshandeln	
Erzieherin/Erzieher als Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer	
Arbeitsverhältnis, Arbeitnehmerschutzgesetze	
Tarifverträge (BAT) und Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR)	
Dienst- und Weisungsstrukturen	
Personalführung, Beurteilung	
Datenschutz und Schweigepflicht	
Rechtliche Aspekte in der Öffentlichkeitsarbeit	
Literatur- und Medienpädagogik	8 Std.
Familienarbeit zu Medienangebot und –nutzung	
Informations- und Medienbeschaffung in Bibliotheken	
Deutsch	8 Std.
Dokumentation von Ergebnissen und Vereinbarungen	
Nutzung verschiedener Medien für Öffentlichkeitsarbeit	
Verfassen von öffentlichkeitswirksamen Schreiben (Elternbrief, Konzeption, Pressemitteilung)	
Evangelische Theologie/Religionspädagogik	8 Std.
Umgang mit der religiösen Dimension in der Berufsrolle als Erzieherin/Erzieher	
Religiöse Erziehung in der Konzeption und dem Profil sozialpädagogischer Einrichtungen	
Möglichkeiten der Zusammenarbeit von sozialpädagogischer Einrichtung und Kirchengemeinde	

meinde	
Zusammenarbeit mit Eltern	
Katholische Theologie/Religionspädagogik	8 Std.
Auseinandersetzung mit den Vorerfahrungen und Einstellungen, Erwartungen hinsichtlich der konfessionellen bzw. weltanschaulichen Prägung sozialpädagogischer Einrichtungen	
Der Anspruch kirchlicher Einrichtungen auf dem Hintergrund des Kirchenverständnisses (II. Vatikanisches Konzil): Sendung und Dienst für die Welt, Aufbau und Struktur der katholischen Kirche	
Konstruktive Lösungen für den Dialog und das Zusammenleben mit anderen Religionen und Weltanschauungen in sozialpädagogischen Einrichtungen	
Ethische Erziehung²⁰	8 Std.
Bedingungen und Voraussetzungen geglückter Kooperation	
Analyse von Kommunikationsproblemen, Lösungsversuche	
Praktische Übungen in Zusammenarbeit (z. B. Wohltätigkeitsbasar, Ausstellung)	
Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung	34 Std.
Verschiedene Arbeitsfelder	
Organisation von Einrichtungen	
Selbstverständnis, Kompetenz und Zuständigkeit	
Aufgaben und Funktionen bei unterschiedlichen sozialpädagogischen Aufträgen	
Teamarbeit	
Familienarbeit	
Schule, öffentliche Institutionen und Fachdienste als Kooperationspartner	
Grundlagen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit – Sponsoring	
Kunst- und Werkerziehung	20 Std.
<u>Kunsterziehung</u>	10 Std.
Umgang mit künstlerischen Anspruchshaltungen von Kindern, Jugendlichen, Teams, Trägern, Ausbildungsstätten, Fachdiensten und Eltern	
Gestaltung fächerübergreifender Projekte, z. B. Ausstellungen, Feste und Feiern	
<u>Werkerziehung</u>	10 Std.
Umgang mit handwerklichen Anspruchshaltungen und Möglichkeiten der eigenen Person, von Kindern, Jugendlichen, Teams, Trägern, Ausbildungsstätten, Fachdiensten und Eltern	
Gestaltung fächerübergreifender Projekte, z. B. Ausstellungen, Feste und Feiern, Heimwerken	

²⁰ Im Fall des §8 FakOSozPäd

Musik und Bewegungserziehung	20 Std.
<u>Musikerziehung</u>	10 Std.
Umgang mit musikalischen Anspruchshaltungen von Kindern, Jugendlichen, Teams und Eltern	
Gestaltung fächerübergreifender Projekte, z. B. Gottesdienstgestaltung, Feste und Feiern, Aufführungen	
Aufgabenstellungen und Möglichkeiten für die Elternarbeit	
<u>Sporterziehung</u>	8 Std.
Umgang mit bewegungsbezogenen Anspruchshaltungen von Kindern, Jugendlichen, Teams und Eltern	
Gestaltung fächerübergreifender Projekte, z. B. Feste und Feiern, Aufführungen	
Organisation von Sportfesten, Turnieren, Lagerolympiaden	
Aufgabenstellungen und Möglichkeiten für die Elternarbeit	
<u>Rhythmik</u>	2 Std.
Gestaltung fächerübergreifender Projekte wie Feste und Feiern, Aufführungen	
Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden, Therapeuten und Eltern	
Informieren und Darstellen	
Sozialpädagogische Praxis	
Kennenlernen unterschiedlicher Formen von Familienarbeit	
Auseinandersetzung mit konkreten Formen der Teamarbeit	
Einblick in die Vernetzung mit dem Umfeld	

2.4 Pflichtmodule

Module sind Stundenanteile, die sowohl inhaltlich als auch in ihrer Zuordnung zu den Studienjahren disponibel für die Fachakademien sind. Die laut Stundentafel im Umfang von insgesamt 6 Wochenstunden vorgesehenen Pflichtmodule stehen innerhalb des jeweiligen Fachs zur Wahl. Sie dienen der Vorbereitung, der Vertiefung und der Schwerpunktsetzung und können das Profil der Ausbildungsstätte deutlich machen. Der Bezug zum betreffenden Fach muss deutlich werden. Die Fachakademien erstellen im Zusammenwirken mit den Studierenden die Angebote der Pflichtmodule. Die unterrichtenden Lehrkräfte dokumentieren die Lernziele, Lerninhalte und den zeitlichen Umfang der Module. Es ist anzustreben, dass die Studierenden aus mehreren Angeboten auswählen können, um persönliche und berufliche Schwerpunktsetzungen möglich zu machen.

3 ANHANG

Mitglieder der Lehrplankommission:

Dr. Wolfgang Baur	FAK f. Sozialpädagogik der Landeshauptstadt München, München
Eva Bohrer	FAK f. Sozialpädagogik der Ursulinen Straubing, Straubing
Gerhard Brunner	FAK f. Sozialpädagogik des evang.-luth. Diakoniewerks Neuendettelsau, Neuendettelsau
Christina Deibler	FAK f. Sozialpädagogik der Landeshauptstadt München, München
Waltraud Eckerlin	FAK f. Sozialpädagogik des Diakonissen-Mutterhauses Hensolthöhe, Gunzenhausen
Thomas Ehbauer	FAK f. Sozialpädagogik des evang.-luth. Diakoniewerks Neuendettelsau, Neuendettelsau
Rudolf Erdt	FAK f. Sozialpädagogik der Landeshauptstadt München, München
Maximiliane Focke	FAK f. Sozialpädagogik d. Stiftung Kath. Bildungsstätte für Sozialberufe, München
Christine Hagemann	FAK f. Sozialpädagogik des evang.-luth. Diakoniewerks Neuendettelsau, Neuendettelsau
Juliana Herberger	FAK f. Sozialpädagogik der Landeshauptstadt München, München
Eva Lachner	FAK f. Sozialpädagogik der Stadt Nürnberg, Nürnberg
Dr. Helmut Lechner	FAK f. Sozialpädagogik der Don-Bosco-Schwester, Rottenbuch
Brigitte Lehner	FAK f. Sozialpädagogik des Landkreises Mühldorf am Inn, Mühldorf am Inn
Gerhard Merget	FAK f. Sozialpädagogik des Landkreises Aschaffenburg, Aschaffenburg
Brigitte Merz	FAK f. Sozialpädagogik Haus St. Elisabeth e.V., Bamberg
Michael Miller	FAK f. Sozialpädagogik d. Stiftung Kath. Bildungsstätte für Sozialberufe, München
Dagmar Mittelmeier	Kirchl. FAK f. Sozialpädagogik des Caritasverbandes der Diözese Regensburg, Weiden
Hanns-Jürgen Pabst	FAK f. Sozialpädagogik der Stadt Nürnberg, Nürnberg
Jutta Quitt	Josef-Bernhart-Fachakademie für Sozialpädagogik des Landkreises Günzburg, Krumbach
Frank Rubach	FAK f. Sozialpädagogik der Evang. Erziehungsstiftung, Nürnberg
Herbert Rupp	FAK f. Sozialpädagogik der evang.-luth. Gesamtkirchengemeinde, Schweinfurt
Peter Satt	FAK f. Sozialpädagogik Altdorf, Altdorf
Claudia Schmidtpeter	FAK f. Sozialpädagogik d. Stiftung Kath. Bildungsstätte für Sozialberufe, München

Karin Spangler	Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn, Heilsbronn
Susanne Sprick	Josef-Bernhart-Fachakademie für Sozialpädagogik des Landkreises Günzburg, Krumbach
Dr. Hans Dieter Staudt-Kratz	FAK f. Sozialpädagogik der Evang. Erziehungsstiftung, Nürnberg
Uwe Steinbach	FAK f. Sozialpädagogik Rummelsberg der Inneren Mission, Schwarzenbruck
Brigitte Wasmer	FAK f. Sozialpädagogik der Maria-Ward-Schwestern, Eichstätt
Dr. Norbert Weidinger	Religionspädagogisches Zentrum in Bayern, München
Stanko Welte	FAK f. Sozialpädagogik der Landeshauptstadt München, München
Judith Winkler-Koch	Josef-Bernhart-Fachakademie für Sozialpädagogik des Landkreises Günzburg, Krumbach

Berater:

Josef Biro	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Hans-Jürgen Dunkl	Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Roland Deinzer	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Max Klopfer	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Burkhard Küster	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Elisabeth Lichtenauer	St. Josefs-Heim, München
Dr. Bernhard Nagel	Staatsinstitut für Frühpädagogik, München
Pamela Oberhuemer	Staatsinstitut für Frühpädagogik, München
Almut Reidelhuber	Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Bernhard Rößner	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Hermann Ruch	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
Gabriele Stengel	Bayer. Landesverband Kath. Tageseinrichtungen für Kinder, München
Dr. Eberhard von Treuberg	Marie-Luise-Schattenmann-Haus, München

Leiterin der Lehrplankommission:

Claudia Romer	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München
---------------	--